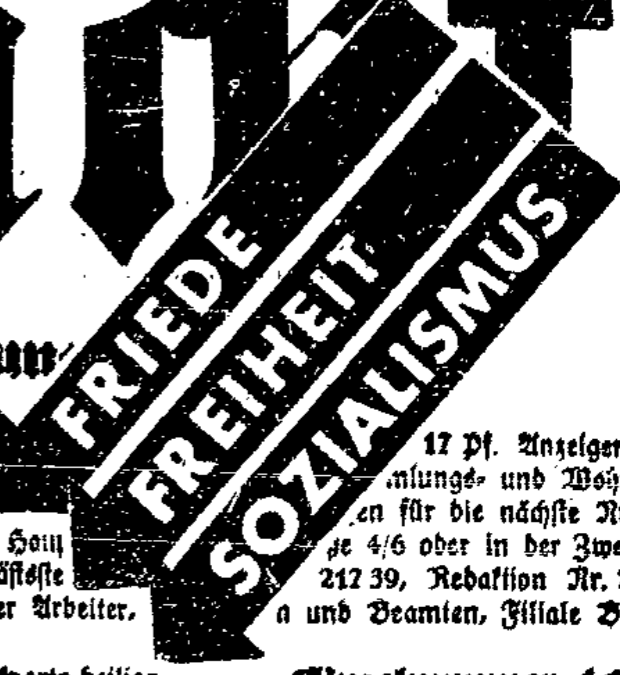


# Volkswacht

für Schlessien · Organ für die werktätige Bevölkerung



Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Fierzstraße 4/6, Mathiasstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.35 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließl. Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen 17 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf. müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Hausabgabe abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluss: Geschäftstelefon 212 39, Redaktion Nr. 217 30. Postfachkonto: Breslau 58 52. Dankkonto: Dank der Arbeiter.

17 Pf. Anzeigen unterhalb 10 Zeilen und Wohnungsanzeigen für die nächste Nummer je 4/6 oder in der Zweigstelle 212 39, Redaktion Nr. 217 30. a und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Einzelnummer 10 Pf.

44. Jahrgang

Freitag, den 6. Januar 1933

Nr. 5

## Nazimord an einem Jungarbeiter

### Ein Breslauer SAJ.-Angehöriger von SA-Leuten niedergestochen

Beginn einer neuen Mordserie im Bereiche des Fememörders Heines — Der feige Ueberfall der Nazis am Lehndamm auf unsere Jugendgenossen — Der tödliche Messerstich auf Genossen Erik Danisch — Der Täter bereits festgestellt — Planmäßiger Ueberfall von SA-Leuten auf ein SAJ.-Jugendheim

Gestern abend gegen 21 Uhr wurde in den Anlagen am Wajschteich der der SAJ. angehörende Jugendgenosse Erik Danisch, Lehndamm 11, von nationalsozialistischen Mordbanditen durch einen Messerstich in die Herzgegend derart schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach der Einlieferung in das Merheilighospital an den Folgen der schweren Verletzungen gestorben ist.

Kaum ist der Burgfrieden beendet, kaum ist das schwere Verbrechen bekanntgeworden, das die Nationalsozialisten in Breslau an ihrem eigenen Kameraden verübt haben, da hat sich das Mordgeschindel in Breslau bereits zu einer neuen Bluttat aufgerafft und einen Jugendgenossen der SAJ. erstochen. Der Anlaß zu diesem neuen Mord kennzeichnet so richtig die Bestialität, mit der das Verbrechensgeschindel zu arbeiten pflegt. Jugendgenossinnen und Jugendgenossen des Heimes 8 der Sozialistischen Arbeiterjugend hatten sich gestern abend in den Anlagen am Wajschteich getroffen. Dasselbst ist Eisbahnbetrieb, und da auch ein Lautsprecher aufgestellt ist, durch den Schallplattenmusik ertönt, herrscht in den Abendstunden auf den Wegen um den Teich reges Treiben junger Leute, die sich in der heutigen Zeit Vergnügungen oder Zeitvertreib, der Geld kostet, nicht mehr leisten können.

Auch die Jugendgenossen des Heimes 8 schlenderten gestern abend einmal in der Nähe der Eisbahn, und als man eines uniformierten SA-Mannes ansichtig wurde, da soll wohl aus einer der Gruppen der Jugendlichen eine spöttische Bemerkung gemacht worden sein. Der Nazi verschwand und niemand kümmerte sich mehr um ihn, aber bald tauchte er wieder in Begleitung dreier Komplizen auf. Die vier Mordgesellen nahmen sofort eine drohende Haltung ein, und ohne daß es zu nennenswerten Auseinandersetzungen gekommen wäre, schrie der Jugendgenosse Danisch plötzlich: „Ich bin gekocht!“ Nach diesem Ausspruch brach er zusammen und aus seiner Begleitung bemühte man sich sofort um ihn und versuchte auch schnellstens telefonisch die Polizei herbeizurufen.

Es war bis jetzt noch nicht einmal genau zu klären, wie sich der Vorgang eigentlich abgespielt hat. Danisch soll sich inmitten einer Gruppe Jugendlicher befunden haben und der Täter soll sogar über die Köpfe der Jugendlichen, die um Danisch herumstanden, gestochen haben, so daß die ganze Tat den Anschein erweckt, als hätte man ihn von vornherein besonders aufs Korn genommen. Diese Auffassung wird auch noch dadurch bekräftigt, daß er von den Nazistrolchen, die ihn persönlich kannten, besonders gehaßt wurde. Er soll unter anderem am zweiten Weihnachtsfeiertage im Gewerkschaftshaus auf bekannte Nazis aufmerksam geworden sein, die versucht hatten, sich in Zivil in das Heim der Arbeiterschaft einzuschleichen. Da er die Nazis erkannt hatte, mußten sie abziehen, ohne ihr Ziel zu erreichen, und gaben ihrer Wut auf den Genossen Danisch auch mit entsprechenden Drohungen Ausdruck.

Der Vorfall am Wajschteich war jedenfalls nicht Anlaß zu einer derart bestialischen Tat. Die Verbrecher lüchelten, nachdem sie ihr graufiges Handwerk verübt hatten, schnellstens das Weite, aber da sich zahlreiche Personen um den Schwerverletzten bemühten, nahmen einige andere Jugendgenossen, ohne sich lange zu bekümmern, die Verfolgung der Mörder auf, die sich nach der Freizeitsfrage wandten und dort auch in einem Hause verschwanden.

Zunächst traf die Polizei mit einem richtigen Beamtenangebot an der Mordstelle ein und ein von der Polizei herbeigerufener Krankenwagen schaffte den Verletzten in das Merheilighospital. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor und nahm auch die vielen vorhandenen Jungen mit. Nach von den Jugendgenossen, die die Verfolgung aufgenommen hatten, wurde Meldung gegeben und die Polizei in das Haus dirigiert, in dem die Verbrecher verschwunden waren.

Der erstochene Jugendgenosse Erik Danisch teilte das Schicksal der Massen proletarischer Jugend. Er wäre nach in diesem Monat neunzehn Jahre alt geworden. Nachdem er in frühesten Jugend seinen Vater als Opfer des Weltkrieges verloren hatte, fand er in seinem Onkel, dem Bruder seines Vaters, zwar nach Beendigung der Kriegszeit einen zweiten und guten Stiefvater, aber trotzdem blieben weitere Schicksalsschläge nicht aus. Nachdem er das Bürstenmacherhandwerk erlernt und seine Lehrzeit beendet hatte, flog er auf das Straßenspazier, wie es heute fast allen Lehrlingen geht, und er mußte sich einreihen in die Millionenarmee der Arbeitslosen. Seit einem Jahre ging er stempeln, während sein zweiter Vater dieses traurige Schicksal schon seit fast fünf Jahren teilt.

Trotzdem er also proletarische Not besonders hart kennen gelernt hatte, verlor er nicht den Mut. Schon als Lehrling war er einmal der Sozialistischen Arbeiterjugend beigetreten, fand aber damals nicht genügend Zeit, um sich an dem Organisationsleben zu beteiligen. Die Mitgliedschaft wurde wieder aufgegeben. Als er arbeitslos wurde, da war es aber logisch eine seiner ersten Bestrebungen, sich wieder in die Front der Klassenbewußten Jugend einzureihen und er betätigte sich nun auch sehr aktiv an den Bestrebungen der SAJ. und besonders ihres Heimes VIII, dem er angehörte.

### Wer sind die Mordbanditen?

Wie wir noch erfahren, handelt es sich bei den festgenommenen Messerhelden um einen 22jährigen Dentisten-Assistenten, um einen 20jährigen Maschinenschlosser und um einen 17jährigen Handelschüler. Die Polizei war bisher nicht zu bewegen, die Namen der festgenommenen bekanntzugeben. Nach unseren Informationen dürfte wahrscheinlich der Dentist derjenige gewesen sein, der die tödliche Stiche geführt hat. Wir hoffen, daß bis morgen dieses blutige Verbrechen so weit aufklärt sein wird, daß die Polizei auch mit den Namen der Banditen heranzukommen kann.

### SAJ.-Ueberfall

auf freigewerkschaftliches Jugendheim

Wie organisiert die Ueberfälle der Nazis sind, das bewies am allerbesten ein weiterer Ueberfall am gestrigen Abend. Ohne jeden Grund und jede Ursache drang gestern abend eine Horde von SA-Leuten in eine friedliche Besammlung von Jugendlichen der freien Gewerkschaft in der Bohestraße und benahm sich hier wie Wild-Be- Banditen. Sie verprügelten, da sie vorzüglich, wie diese feigen Burken nur einmal find, in großer Ueberzahl erschienen waren, die Jugendlichen, nahmen ihnen die Abzeichen ab und übten auch ihren „Heldenmut“ an den Einrichtungengegenständen des Besammlungsraumes aus. Nur dem Umstande, daß rechtzeitig die Polizei verständigt werden konnte, ist es zu danken, daß es hier nicht zu größeren Zusammenstößen kam. Den Jugendlichen war es nur möglich, unter Polizeischutz nach Hause zu gehen.

## Gregor Straßer bei Schleicher

Verhandlungs-Poffe hinter den Kulissen — Erst dementiert, dann amtlich zugestanden — Konferenz zwischen Papen und Hitler in Köln Die Nazis handeln wieder anders als sie reden — Alles unter dem Schutz des Großkapitals

Es geht nichts über die Kunst des Dementierens! Als die erste Nachricht von einer Unterredung Schleicher — Straßer auftauchte, versicherte die Reichskanzlei auf Anfragen, die Behauptung, daß Herr Schleicher Herr Gregor Straßer empfangen habe, sei absolut unwahr. Sie war in der Tat unwahr. Wahr ist jedoch, daß Straßer am Dienstag an dritter Stelle mit dem Reichskanzler zusammenkommen ist. Das geben sich jetzt die mit der Information der Presse beauftragten amtlichen Stellen in halbe Wahrheiten haben fast ebenso wie ganze Lügen nur kurze Beine.

Dafür ist die Nachricht von einer Konferenz zwischen Papen und Hitler in Köln, soweit wir wissen, nirgendwo als falsch bezeichnet worden. Da an dieser Unterhaltung, die auf die Initiative rheinischer Industrieller zurückzuführen ist, kein alteser Staatsmann beteiligt war, bestand kein Anlaß, die offizielle Dementiermaschine in Bewegung zu setzen. Im Gegenteil werden die sogenannten maßgebenden Reichsblätter etwas weiters zu, daß die Kölner Zusammenkunft stattgefunden hat, und sie begleiten ihre Erklärung mit dem Ausdruck der Erwartung, daß der vorige Reichskanzler dem gegenwärtigen über den Inhalt seines Besprochenen Bericht erstatten werde. Was nützliche Spiele werden hier gespielt! Die nationalsozialistische Presse löst einen Schleichmanöver aus, um auf Eis gelegte — Organisationsleiter der Partei hat mit sich eine geheime Unterredung, bei der sicher nicht über das

Wetter, sondern über die Möglichkeiten des Eintritts Straßers in die Regierung gesprochen worden ist. Zu gleicher Zeit tritt sich Herr von Papen, der Herr von Schleicher seinen alten Freund nennt und dafür von diesem mit dem Ehrenittel eines Ritters ohne Furcht und Tadel ausgezeichnet wird, mit Straßers hohem Chef. Und ebenfalls zu gleicher Zeit verlassen die Nationalsozialisten im Reichsrat einer Einberufung des Reichstages im Monat Januar ihre Zustimmung.

Was hat das alles zu bedeuten? Verschiedene Auslegungen sind denkbar. Der Ritter ohne Furcht und Tadel intrigiert mit Adolf Hitler gegen Herrn von Schleicher, oder der alte Freund sucht den „Führer“ zu bewegen, ein durch Straßer schon und wirkungsvoll ergänztes Kabinett zu tolerieren. Schleicher bemüht sich, Straßer und seinen etwa vorhandenen Anhang von Hitler zu trennen und Papen versucht, Hitler gegen Straßer sowohl wie gegen Schleicher auszuspielen, oder die beiden Reichskanzler arbeiten gemeinsam auf das Ziel hin, die Nationalsozialisten als Partei regierungsfähig und regierungswillig zu machen.

Zwischen diesen Eventualitäten haben wir einstweilen die Wahl, und nur soviel steht fest, daß unter dem Schutz der mit Hilfe der Nationalsozialisten und der bürgerlichen Parteien vorgenommenen Ausschaltung des Parlaments (sonderbare Intrigen) geschehen werden. Die Art, wie hier Regierungen gebildet, umgestürzt oder auch verkratzt werden, hat etwas von einer Poffe an sich. Allerdings von einer mangelhaft inszenierten. Wenn der Vorhang über der Komödie fällt, wird man auch

# Aus der Umgebung

## Landrat Bachmann bestellt die „Volkswacht“ ab

Das Landratsamt und die Kreisverwaltung Breslau-Land haben dieser Tage demonstrativ die „Volkswacht“ abbestellt. Anlässlich hat es uns Landrat Bachmann persönlich über den Grund der Abbestellung mitgeteilt. Er äußert sich dabei sehr kritisch über die Neuorientierung seiner Kreispolitik seit dem Wechsel der politischen Machtverhältnisse in Preußen. Er äußert sich dabei sehr kritisch über die Neuorientierung seiner Kreispolitik seit dem Wechsel der politischen Machtverhältnisse in Preußen. Er äußert sich dabei sehr kritisch über die Neuorientierung seiner Kreispolitik seit dem Wechsel der politischen Machtverhältnisse in Preußen.

Der hierdurch entstehende Abonnementsverlust wird von der „Volkswacht“ wohl trotz Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse zu tragen sein, zumal wir sicher sind, daß diese Abbestellung uns noch manche Neubestellung, wenn auch aus anderen Kreisen, eintragen wird. Sachlich sei zu dieser Demonstration nur noch bemerkt, daß von allen uns bekannten Behörden im allgemeinen Zeitungen aller Richtungen zur Information und nicht unter dem Gesichtspunkt persönlicher Sympathien oder Antipathien gehalten werden. Wenn die landrätliche Verwaltung und der Kreisauschuss Breslau-Land hiervon eine Ausnahme machen, so werden die praktischen Schwierigkeiten, die sich aus mangelnder Information ergeben müssen, sich wohl bald einstellen.

## Kampf um einen Hafen

Bei der Hafenjagd in der Nähe von Bischewitz am Berge gab es gestern einen Zwischenfall. Ein angelegener Hafen lief aus dem Kessel heraus und auf die Straße zu, ein Treiber hinterdrein, der nun veruchte, einem Arbeitslojen, welcher den Hafen gefangen hatte, die Peute abzunehmen. Dabei kam es zu Handgreiflichkeiten und der Treiber bekam mit einem Knüttel einen Schlag ins Gesicht, so daß er eine schwere Verletzung am Oberkiefer erlitt.

Gr.-Mochberg. Generalversammlung der Partei. Die Ortsgruppe der SPD. hielt am 4. Januar ihre Generalversammlung ab. Vor der gut besuchten Versammlung gab der Vorsitzende den Geschäfts- und Kassenbericht. Daraus ist ersichtlich, daß wir trotz schwerer Kämpfe und wirtschaftlich schlechter Lage unserer alten Stand behaupten und teilweise Verbesserungen erzielten. Die Neuwahlen ergaben im wesentlichen die Wiederwahl der bisherigen Funktionäre. Zur Frage der inneren Organisation des Unterbezirks wurde ein Antrag an die Generalversammlung des Unterbezirks angenommen.

Klarenkrant. Scheunenbrand. Gestern abend 19 Uhr entstand aus bisher unbekannter Ursache ein Scheunenbrand bei dem Landwirt Franz Kränzel. Die etwa 20 Meter lange Scheunenscheune wurde mit sämtlichen Maschinen und Vorräten ein Raub der Flammen. Außer der Klarenkrant Freiwilligen Wehr war

## Mitgliederversammlung

des Ausschusses

für Arbeiterwohlfahrt, Provinz Niederschlesien, e. V.

Die Jahresversammlung findet am Mittwoch, den 11. Januar, vormittags 10 Uhr, im Büro der Arbeiterwohlfahrt in Breslau, Hauptstraße 4, Hof, 2. Stock, statt.

Tagesordnung:

- Jahresabschluss 1932;
- Entlastung des Vorstandes;
- Neuwahl des Vorstandes.

Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt, Provinz Niederschlesien, e. V. ges.: Marg. Lüdemann.

von auswärts die Fiedler Freiwillige Wehr als erste Wehr am Brandes unter Zurücklassung einer Brandwache ab

Wasserjährl. Auto fährt gegen einen Baum. Auf der Chaussee nach Tschaukelwitz kam am Mittwoch nachmittag ein Auto durch Blasen des rechten Vorderreifens ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Führer des Wagens wurde vollständig eingedrückt und der Chauffeur durch herumfliegende Glasplitter erheblich verletzt.

Waltsh. a. d. O. Die Konkurrenz des Konsumvereins hat die hiesigen Kaufleute veranlaßt, nunmehr drei Prozent Rückvergütung an ihre Kundschaft zu gewähren.

Waltsh. a. d. O. Beim Holzkapeln verunglückte unser Genosse Kunze. Er erlitt durch Einstürzen des Stapels schwere Verletzungen am Fuß.

## Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174  
Telephon 59060, 59061  
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-18 Uhr

Treichen. Sonnabend, den 7. Januar, bei Wallstein, Generalversammlung. Redner Genosse Schiffer. Anfang 19 Uhr.

Zachschonau. Sonnabend, den 7. Januar, 20 Uhr, bei Franke, Generalversammlung. Redner Genosse Kleinert.

Strachwitz. Sonnabend, den 7. Januar, bei Barck, Generalversammlung. Redner Genosse Fränkel. Beginn 20 Uhr.

## Ämtlicher Bericht des Breslauer Schlachthofmarktes

Hauptmarkt am 4. Januar 1933

Der Schlachthof betrug 850 Rinder, 1047 Kalber, 240 Schweine, 2066 Schafe, 57 Schweine, 18 Kälber, 3143 Schweine

I. Rinder		II. Kalber		III. Schafe		IV. Schweine	
a) vollfleischige, ausgewachsene	868 Stück	a) jüngere vollfleischige	1047 Stück	a) Schlachtkammern und innere	340 Stück	a) Fettfleisch	3142 Stück
b) teilfleischige	84	b) jüngere teilfleischige	26-27	b) Mittlere Schlachtkammern	50-52	b) Fleisch	36-38
c) geringe Qualität	17-19	c) ältere vollfleischige	8-11	c) Geringere Schlachtkammern	28-29	c) Knochen	33-35
d) geringe Qualität	23-25	d) ältere teilfleischige	19-20	d) Schlachtkammern	15-18	d) Haut und Eier	37-39

Wasserstand					
Ratibor	4.1	5.1	Kamenz (Unter-Wege)	4.1	5.1
Reiße (Stahl)	0.76	0.73	Chemnitz	1.40	1.40
Reiße (Eisen)	0.81	0.80	Dresden	0.71	0.64
Reiße (Holz)	1.78	1.81	Dresden (Haupt)	50	45
Reiße (Klein)	1.47	1.48	Reiße (Haupt)	4.1	0.07
Reiße (Groß)	0.75	0.67	Reiße (Haupt)	0.07	0.07

Gibt Eure Anzeigen der Volkswacht!

## Sanftem-Anzeigen

Am 3. Januar, nachmittags 4 15 Uhr verschied nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Martha Jäger**  
geb. Mix  
im 46. Lebensjahre.  
Breslau, den 3. Januar 1933  
Bergmannstraße 8

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen  
**Arthur Jäger nebst Kindern.**  
Einäscherung: Freitag, 6. Januar, vormittags 10 Uhr, im Krematorium Breslau-Gräbschen.

Am 3. Januar verstarb die Ehefrau unseres Mitgliebes

**Frau Martha Jäger**  
im Alter von 46 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
**Die Mitglieder der Scherpenkasse des Gaswerks Dürrgoy.**  
Einäscherung: Freitag, den 6. Januar, vormittags 10 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Am 3. Januar verschied nach kurzer, schwerer Krankheit die Frau unseres I. Vorsitzenden

**Frau Martha Jäger**  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
**Die Mitglieder des Freien Sportvereins 1925 (Odertor).**  
Einäscherung: Freitag, den 6. Januar, vormittags 10 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 2. Januar unser Parteigenosse

**Karl Gumprecht**  
im Alter von 71 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
**Sozialdemokratische Partei Deutschlands**  
Ortsverein Groß-Breslau.  
Beerdigung: Freitag, den 6. Januar, 12 Uhr, Halle III (Krematorium) Gräbschen.  
Trauerhaus: Bobrower Straße 139, Distrikt 21.

**Bettfedern**  
laufen Vertrauenstuche  
der Böhmisches Bettfedern-Niederlage  
**Friedrich-Wilhelm-Straße 43, I. Etg.**  
**Kein Laden!**

# Riesennengen! Fabrik-Reste

Lager-Reste, Abschnitte u.

<b>Haustuch-Reste</b> zum Teil für ganze Betttücher 150 und 140 cm breit Meter von <b>45</b> Pi. an	<b>Frottiertuch-Reste</b> in verschiedenen Größen und Qualitäten Stück von <b>5</b> Pi. an	<b>Rohnessel-Reste und Abschnitte</b> 78 cm breit, solide Gebrauchs-Qualitäten Meter von <b>12</b> Pi. an	<b>Handtuch- und Wischtuch-Reste</b> Reinleinen, Halbleinen und Baumwolle Meter von <b>9</b> Pi. an
Restposten <b>Damen-Wäsche- und Glacéhandtücher</b> einzelne Größen vor <b>95</b> Pi. an	<b>SAXONIA</b>	Restposten <b>Sticker- und Klappspitzen-Reste</b> verschiedene Breiten Meter 18, 10, 5 und <b>3</b> Pi. an	Restposten <b>Herren-Umlege- und Eckenkragen</b> 4 fach Mako, einzelne Größen Stück <b>18</b> Pi. an

Ohlauer Straße 60/61 — am Christophoriplatz  
Das Haus der billigen Preise!

**Berichtigung!**  
Die Einäscherung des verstorbenen Genossen  
**Ernst Radetzke**  
findet nicht wie irrtümlich angegeben Freitag am 18 Uhr, sondern Freitag am 13 Uhr, im Krematorium Gräbschen statt.

**Pfänder-Versteigerung**  
Am 19. Januar 1933, vormittags von 9 Uhr ab, findet in unserem Versteigerungsraum  
**Berliner Platz 2**  
die öffentliche Versteigerung der nicht eingelösten Pfänder  
gelbe Scheine bis Nr. 188008  
(Möbel, Fahrräder, Betten, Wäsche, Anzüge etc.) statt.  
Versteigerungsraum: KSR 10.

**STADTTHEATER**  
Donnerstag, 19.30 bis geg. 23  
**Langs um Winternacht**  
Freitag, 19.30 bis geg. 23  
**Langs um Winternacht**  
Sonnabend, 19.30 bis geg. 23  
**Die Fledermaus**

**Schauspielhaus**  
Operetten-Theater Tel. 36 300  
Infolge des großen Erfolges  
Verlängerung des Märchen-Gaustpiels  
täglich nachmittags 2.15 Uhr:  
**Rotkäppchen**  
Märchenpreise: 30 Pf. bis 1.25!

**Preiswerte Möbel**  
aus meinem  
**Möbel-Speicher**  
2 Bettstellen komplett **25**  
Anzugsstisch **15**  
Küchenschrank **15**  
Schreibtisch **15**  
Eiche **38**  
Kredenz **45**  
Chaiselongue **19**  
Pflanzstisch **24**  
Teufelstuhl gestattet  
Reiderstraße 23 (Hof)  
Gleiwitz

**Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau e. m. b. H.**  
Schubert.  
Breslau, den 4. Januar 1933.

**LOBETHEATER**  
Täglich 20.15-22.30  
**Die Lügler der Erzellen**  
Sonnabend 20.15  
Uraufführung!  
**Kind im Schatten**  
von Leonhard Wegner  
**GERHART-HAUPTMANN-THEATER**  
Täglich 20.15-22.10  
**Auslandreise**  
Sonntag, 15.30-17.30  
**Wir fahren mit Dieter ins Rindenschloß**

**Schrenzel** wiederholt weg. des  
Riesens-Erfolges am  
Sonnabend, 7. Januar, 20 Uhr.  
im Börsensaal seinen  
**HAINAUER Farben-Lichtbilder-Vorles**  
Jetzt  
Karlstraße  
48/49  
12. Haus von  
der  
Schw. (idm. S. 111)  
S. 111

**Wohnung**  
**Bierzimmer mit Kachelofen gesucht!**  
Offerten mit 2. 122 an die  
Volkswacht, Hauptstr. 4, erbeten

**Führung durch das Krematorium**  
Sonntag, den 8. Januar 1933, 11 Uhr  
Eintritt 30 Pf., Karten erhältlich:  
**Deutsche Feuerbestattungskasse „Janna“**  
7001  
Tausendstr. 22, Ecke Tausendstr.  
Tel. 28678 u. am Eingang z. Krematorium  
Tüchtige Werbvertreter gesucht

**SCHAUSPIELHAUS**  
OPERETTENTHEATER  
Telefon 36300  
Täglich 2 mal 4.30 u. 8.15 Uhr  
**Der Bettelstudent**

**WAPPENHOF**  
Heute und morgen:  
**4.45 Uhr 2 8.30 Uhr**  
**Darstellungen**  
mit dem vielseitigen Neujahrprogramm  
Ab 6 Uhr  
**Breslaus größter Ball**  
2 Kapellen  
Nachmittags 30 Pf. Vollprogramm  
abends 30 Pf.

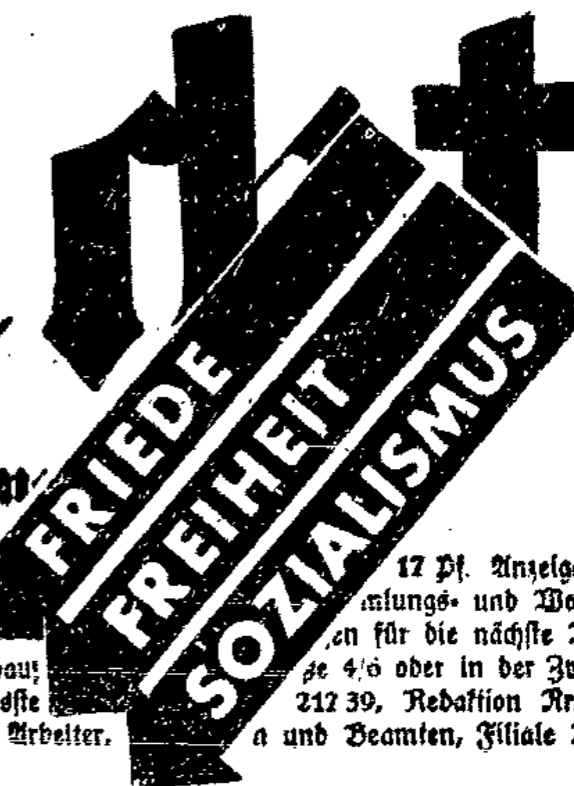
**Zugmaschinen**  
mit guten Zugmaschinen in allen  
Größen, auch mit Motor, per  
Post bestellt. Schlepper,  
Traktoren, etc.  
C. 111, 2. Etg.

**Druckerei Volkswacht**  
Breslau 2  
Hauptstr. 4, 6

**Urania**  
12 Monatshefte  
und 4 Bücher  
**Der poetische Schatz**  
In best. buch. d. G. 1.11  
u. 2. 1.11

# Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktätige Bevölkerung



Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0,45 Reichsmark, monatlich 1,55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1,90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, S. Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf. müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Redaktion abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle Postfachkonto: Breslau 5852. Dankkonto: Bank der Arbeiter.

17 Pf. Anzeigen unter 100 Wörtern für die nächste Nummer je 4/6 oder in der Zweigstelle 217 39, Redaktion Nr. 217 39, a und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Einzelnummer 10 Pf.

44. Jahrgang

Freitag, den 6. Januar 1933

Nr. 3

## Nazimord an einem Jungarbeiter

### Ein Breslauer SAJ.-Angehöriger von SA-Leuten niedergestochen

Beginn einer neuen Mordserie im Bereiche des Fememörders Heines — Der feige Ueberfall der Nazis am Lehdamm auf unsere Jugendgenossen — Der tödliche Messerstich auf Genossen Fritz Hanisch — Der Täter bereits festgestellt — Planmäßiger Ueberfall von SA-Leuten auf ein SAJ.-Jugendheim

Gestern Abend gegen 21 Uhr wurde in den Anlagen am Waschteich der der SAJ. angehörende Jugendgenosse Fritz Hanisch, Lehdamm 11, von nationalsozialistischen Mordbanditen durch einen Messerstich in die Herzgegend derart schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach der Einlieferung in das Allerheiligenhospital an den Folgen der schweren Verletzungen gestorben ist.

Kaum ist der Burgfrieden beendet, kaum ist das schwere Verbrechen bekannt geworden, das die Nationalsozialisten in Breslau an ihrem eigenen Kameraden verübt haben, da hat sich das Mordgefindel in Breslau bereits zu einer neuen Bluttat aufgerollt und einen Jugendgenossen der SAJ. erschossen. Der Anlaß zu diesem neuen Mord kennzeichnet so richtig die Bestialität, mit der das Verbrechensgefindel zu arbeiten pflegt. Jugendgenossinnen und Jugendgenossen des Heimes 8 der Sozialistischen Arbeiterjugend hatten sich gestern Abend in den Anlagen am Waschteich getroffen. Dasselbst ist Eisbahnbetrieb, und da auch ein Lautsprecher aufgestellt ist, durch den Schallplattenmusik ertönt, herrscht in den Abendstunden auf dem Wege um den Teich reges Treiben junger Leute, die sich in der heutigen Zeit Vergnügungen oder Zeitvertreib, der Geld kostet, nicht mehr leisten können.

Auch die Jugendgenossen des Heimes 8 schlenderten gestern Abend einmal in der Nähe der Eisbahn, und als man eines uniformierten SA-Mannes ansichtig wurde, da soll wohl aus einer der Gruppen der Jugendlichen eine spöttische Bemerkung gemacht worden sein. Der Nazi verschwand und niemand kümmerte sich mehr um ihn, aber bald tauchte er wieder in Begleitung dreier Komplizen auf. Die vier Mordgesellen nahmen sofort eine drohende Haltung ein, und ohne daß es zu nennenswerten Auseinandersetzungen gekommen wäre, schrie der Jugendgenosse Hanisch plötzlich: „Ich bin gekochte!“ Nach diesem Ausspruch brach er zusammen und aus seiner Begleitung bemühte man sich sofort um ihn und verlor auch schnellstens telefonisch die Polizei herbeizurufen.

Es war bis jetzt noch nicht einmal genau zu klären, wie sich der Vorgang eigentlich abgepielt hat. Hanisch soll sich inmitten einer Gruppe Jugendlicher befunden haben und der Täter soll sogar über die Köpfe der Jugendlichen, die um Hanisch herumstanden, gestochen haben, so daß die ganze Tat den Anschein erweckt, als hätte man ihn von vornherein besonders ans Korn genommen. Diese Auffassung wird auch noch dadurch bekräftigt, daß er von den Nazistrolchen, die ihn persönlich kannten, besonders gehäht wurde. Er soll unter anderem am zweiten Weihnachtsfeiertage im Gewerkschaftshaus auf bekannte Nazis aufmerksam geworden sein, die versucht hätten, sich in Zivil in das Heim der Arbeiterjugend einzuschleichen. Da er die Nazis erkannt hatte, mußten sie abziehen, ohne ihr Ziel zu erreichen, und gaben ihre Wut auf den Genossen Hanisch auch mit entsprechenden Drohungen Ausdruck.

Der Vorfall am Waschteich war jedenfalls nicht Anlaß zu einer derart heftigen Tat.

Die Verbrecher suchten, nachdem sie ihr graufiges Handwerk verübt hatten, schnellstens das Weite, aber da sich zahlreiche Personen um den Schwerverletzten bemühten, nahmen einige andere Jugendgenossen, ohne sich lange zu bekümmern, die Verfolgung der Mörder auf, die sich nach der Friesenstrasse wandten und dort auch in einem Hause verschwanden.

Inzwischen traf die Polizei mit einem starken Beamtenaufgebot an der Mordstelle ein und ein von der Polizei herbeigerufener Krankenwagen schaffte den Verletzten in das Allerheiligenhospital. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor und nahm auch die vielen vorhandenen Zeugen mit. Nach von den Jugendgenossen, die die Verfolgung aufgenommen hatten, wurde Meldung gegeben und die Polizei in das Haus dirigiert, in dem die Verbrecher verschwanden waren.

Der erstochene Jugendgenosse Fritz Hanisch teilte das Schicksal der Massen proletarischer Jugend. Er wäre noch in diesem Monat neunzehn Jahre alt geworden. Nachdem er in frühester Jugend seinen Vater als Opfer des Weltkrieges verloren hatte, fand er in seinem Onkel, dem Bruder seines Vaters, zwar noch Beendigung der Kriegszeit einen zweiten und guten Stiefvater, aber trotzdem blieben weitere Schicksalsschläge nicht aus. Nachdem er das Bürstenmacherhandwerk erlernt und seine Lehrzeit beendet hatte, flog er auf das Straßenpflaster, wie es heute fast allen Lehrlingen geht, und er mußte sich einzeichnen in die Millionenarmee der Arbeitslosen. Seit einem Jahre ging er stempeln, während sein zweiter Vater dieses traurige Schicksal schon seit fast fünf Jahren teilt.

Trotzdem er also proletarische Not besonders hart kennen gelernt hatte, verlor er nicht den Mut. Schon als Lehrling war er einmal der Sozialistischen Arbeiterjugend beigetreten, fand aber damals nicht genügend Zeit, um sich an dem Organisationsleben zu beteiligen. Die Mitgliedschaft wurde wieder aufgegeben. Als er arbeitslos wurde, da war es aber logisch eine seiner ersten Bestrebungen, sich wieder in die Front der klassenbewußten Jugend einzureihen und er betätigte sich nun auch sehr aktiv an den Bestrebungen der SAJ. und besonders ihres Heimes VIII, dem er angehörte.

### Wer sind die Mordbanditen?

Wie wir noch erfahren, handelt es sich bei den festgenommenen Mörderheiden um einen 22jährigen Dentisten-Assistenten, um einen 20jährigen Maschinenschlosser und um einen 17jährigen Handelschüler. Die Polizei war bisher nicht zu bewegen, die Namen der festgenommenen bekanntzugeben. Nach anderen Informationen dürfte wahrscheinlich der Dentist derjenige gewesen sein, der die tödlichen Stiche geführt hat. Wir hoffen, daß bis morgen dieses blutige Verbrechen so weit aufgeklärt sein wird, daß die Polizei auch mit den Namen der Banditen herausrücken kann.

### SA-Ueberfall auf freigewerkschaftliches Jugendheim

Wie organisiert die Ueberfälle der Nazis sind, das bewies am allerbesten ein weiterer Ueberfall am gestrigen Abend. Ohne jeden Grund und jede Ursache drang gestern Abend eine Horde von SA-Leuten in eine friedliche Versammlung von Jugendlichen der freien Gewerkschaft in der Bohestraße und benahm sich hier wie Wild-West-Banditen. Sie verprügelten, da sie vorzüglich, wie diese feigen Burken, kan einmal sind, in großer Ueberzahl erschienen waren, die Jugendlichen, nahmen ihnen die Abzeichen ab und übten auch ihren „Heldenmut“ an den Einrichtungsgegenständen des Versammlungsraumes aus. Nur dem Umstande, daß rechtzeitig die Polizei verständigt werden konnte, ist es zu danken, daß es hier nicht zu größeren Zusammenstößen kam. Den Jugendlichen war es nur möglich, unter Polizeischutz nach Hause zu gehen.

## Gregor Straßer bei Schleicher

Verhandlungs-Posse hinter den Kulissen — Erst dementiert, dann amtlich zugestanden — Konferenz zwischen Papen und Hitler in Köln Die Nazis handeln wieder anders als sie reden — Alles unter dem Schutz des Großkapitals

Es geht nichts über die Kunst des Dementierens! Als die erste Nachricht von einer Unterredung Schleicher — Straßer auftauchte, versicherte die Reichsstaatskanzlei auf Anfragen, die Behauptung, daß Herr Schleicher Herrn Gregor Straßer empfangen habe, sei absolut un wahr.

Sie war in der Tat un wahr. Wahr ist jedoch, daß Straßer am Dienstag an dritter Stelle mit dem Reichsstaatskanzler zusammen gekommen ist. Das geben jetzt selbst die mit der Information der Presse beauftragten amtlichen Stellen zu. Halbe Wahrheiten haben halt ebenso wie ganze Lügen nur kurze Beine.

Dafür ist die Nachricht von einer Konferenz zwischen Papen und Hitler in Köln, soviel wir wissen, nirgendwo als falsch bezeichnet worden. Da an dieser Unterhaltung, die auf die Initiative rheinischer Industrieller zurückzuführen ist, kein aktiver Staatsmann beteiligt war, bestand kein Anlaß, die offizielle Dementiermaschine in Bewegung zu setzen. In Wahrheit gehen die sogenannten maßgebenden Verantwortlichen ganz anders zu, als die Köhler Zusammenkunft katalysieren hat, und sie begleiten ihre Erklärung mit dem Ausdruck der Erwartung, daß der unglückliche Reichsstaatskanzler dem gegenwärtigen über den Inhalt seines Gesprächs Bericht erstatten werde.

Weshalb neidische Spiegle werden hier gespielt! Die nationalsozialistische Presse lobt Herrn Schleicher. Der — allerdings einmühen auf Eis geleitete — Organisationsleiter der Partei hat mit ihm eine geheime Unterredung, bei der jeder nicht über das

Wetter, sondern über die Möglichkeiten des Eintritts Straßers in die Regierung gesprochen worden ist. Zu gleicher Zeit trifft sich Herr von Papen, der Herr von Schleicher seinen guten Freund nennt und dafür von diesem mit dem Ehrentitel eines Ritters ohne Furcht und Tadel ausgezeichnet wird, mit Straßers hohem Chef. Und ebenfalls zu gleicher Zeit verlassen die Nationalsozialisten im Halbesonderat einer Einkerkerung des Reichs, alles im Monat Januar ihre Zustimmung.

Was hat das alles zu bedeuten? Verschiedene Auslegungen sind denkbar. Der Ritter ohne Furcht und Tadel intrigiert mit Adolf Hitler gegen Herrn von Schleicher, oder der gute Freund sucht den „Führer“ zu bewegen, ein durch Straßer schon am wirkungsvoll ergänztes Kabinett zu tolerieren. Schleicher bemüht sich, Straßer und seinen etwa vorhandenen Anhang von Hitler zu trennen und Papen versucht, Hitler gegen Straßer sowohl wie gegen Schleicher auszuspielen, oder die beiden Reichsstaatskanzler arbeiten gemeinsam auf das Ziel hin, die Nationalsozialisten alleseits regierungsfähig und regierungswillig zu machen.

Zwischen dieser Eventualitäten haben wir einstweilen die Wahl, und nur soviel steht fest, daß unter dem Schutz der mit Hilfe der Nationalsozialisten und der bürgerlichen Parteien vorgenommenen Ausschaltung des Parlaments janderbare Intrigen gespielt werden. Die Art, wie hier Regierungen gebildet, umgestaltet oder auch gestürzt werden, hat etwas von einer Pötte an sich. Allerdings von einer mangelhaft inszenierten. Wenn der Vorhang über der Komödie fällt, wird man auch

wissen, wer der Betrogene in dem Spiel ist. Schleicher, Papen, Hitler, Ströher? Das wird sich herausstellen. Aber über eine Tatsache besteht schon in diesem Stadium der Vorstellung kein Zweifel: die behaupteten Mitglieder und Anhänger der Nationalsozialistischen Partei müssen sich mit der Rolle erbärmlicher Statisten begnügen. Sie werden an den Meistbietenden verschahert, und wenn der Handel perfekt geworden ist, haben sie keine andere Aufgabe mehr als die, nachdem die Weisheit Hitlers oder Ströhers oder auch der beiden Helden zu preisen und außerdem zu schwören, daß es nichts Liebwerdenderes und Größeres gebe als die Politik der „arohen nationalen Volksbewegung“!

Über die Hintergründe der Unterredung Hitlers mit Papen in Köln teilt der „Jungdeutsche“ mit:

„Der Baron von Schroeder, in dessen Wohnung die Unterredung stattfand, hat, als Teilnehmer des Privatbanketts bei S. Stein in Köln. Er ist außerdem Mitglied des Ausschusses der Aktionärsvereine, die zum Fikar-Konzern gehört. Von dort gehen die direkten Verbindungen zum Stahl-

werk und zu Thyssen. Da Hitler von diesen Gruppen der rheinisch-westfälischen Industrie finanziell stark unterstützt worden ist — Dementis werden gern entgegengenommen — und da derartige Subventionen gewöhnlich über private Bankhäuser geleitet werden, läßt sich die Hintergründe dieses Vorfalles, und das um so mehr, als ja bekanntlich der Rücktritt des Herrn von Papen die Aufgabe Hitlers zum Reichskanzler zu machen, auch nicht ohne Einwirkung dieser Industrie-Gruppen vor sich gingen.“

### Coolidge gestorben

Newport, 6. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Calvin Coolidge, ist am Donnerstag in Northampton (Staat Massachusetts) im 61. Lebensjahre einem Herzschlag erlegen.

# Rettung der Sozialpolitik durch die SPD.

## Das Ziel des Volksbegehrens der SPD. durch Annahme der verlangten Aufhebung erreicht

Dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist das folgende Schreiben des Reichsministers des Innern zugegangen:

„Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 89 vom 20. Dezember 1932 ist das Gesetz vom 17. Dezember 1932 verordnet, wonach der zweite Teil „Sozialpolitische Maßnahmen“ der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. September 1932 aufgehoben wird. Ich nehme an, daß damit eine Weiterverfolgung Ihres Auftrags vom 12. September 1932 wegen Zulassung eines Volksbegehrens über den Entwurf eines Gesetzes über Aufhebung einer Verordnung des Reichspräsidenten, betreffend sozialpolitische Maßnahmen, sich erübrigt. Ich bitte um Rückmeldung.“

Damit ist der sozialdemokratische Kampf gegen die ungeheuerlichen Pläne, die seitens der Regierung Papen gegen die gesamte Sozialpolitik und besonders gegen das Tarifrecht verfochten, zu einem erfolgreichen Abschluß gekommen!

Am 4. September 1932 wurde die Notverordnung verordnet, die angeblich der Belebung der Wirtschaft dienen sollte. Sie enthielt Willkürmaßnahmen für die Arbeiter, gleichzeitig auch die Ermächtigung für die Reichsregierung, schwerwiegendste Eingriffe auf dem Gebiet der gesamten Sozialpolitik vorzunehmen. Auf Grund dieser Ermächtigung erfolgte die Papen-Lohnkürzung und der Einbruch in das Tarifrecht.

Die Arbeiterkassen hat sich gegen diese Lohnkürzungen zur Wehr gesetzt, in vielen Fällen mit Erfolg.

Die Sozialdemokratische Partei hat den heftigsten Kampf gegen diese reaktionäre Verordnung aufgenommen. Als Papen durch die Reichstagsauflösung einem Aufhebungsbeschluss des Reichstags zuvorkam, leitete die sozialdemokratische Reichstagsfraktion noch am selben Tage den Volksentscheid ein.

Sie beantragte, dem Volke zur Entscheidung ein Gesetz zu unterbreiten, wonach der zweite Teil der Verordnung, sozialpolitische Maßnahmen betreffend, aufzuheben sei.

Die Bürokratie des Kabinetts Papen hat zunächst den Versuch unternommen, das Volksbegehren zu sabotieren. Erst am Tage vor dem Rücktritt Papens wurde dem sozialdemokratischen Parteivorstand mitgeteilt, daß die Zulassung des Volksbegehrens erfolgt sei!

Im neuen Reichstag, der nach der Wahl vom 6. November zusammentrat, leitete die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihre Vorstöße gegen die sozialreaktionäre Verordnung fort. Ihrer Politik ist es zu verdanken, daß der Reichstag ein Gesetz beschloß, wonach die sozialpolitischen Maßnahmen in der Verordnung vom 4. September aufgehoben werden müssen. An dieses Gesetz war die Nachfolgerin der Regierung Papen, die Regierung Schleicher, gebunden.

Sie mußte den Einbruch in das Tarifrecht, den die Regierung Papen vorgenommen hatte, rückgängig machen. Damit wurden auch die auf Grund dieses Einbruchs erfolgten Lohnkürzungen rechtsungültig.

Mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ist das Ziel, das sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mit der Einleitung des Volksbegehrens gesetzt hatte, erreicht.

Die sozialdemokratische Politik der Verteidigung der Arbeiterinteressen gegen die Sozialreaktion hat in diesem Punkte zu einem bemerkenswerten Erfolg geführt!

### Lügenhaftes Dementi des Braunen Hauses

SM-Untersüher stellen fest, daß das Nazi-Dementi falsch ist. Illegale Bewaffnung der SA ist doch vorhanden.

Kiel, 5. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz läßt sich einer Meldung aus München zu den Meldungen über Bewaffnung und Illegalitätstendenzen in der SA erklären, daß alle derartigen Nachrichten frei erfunden wären. Es ist anzunehmen, daß dieses Dementi auch auf die aus Schleswig-Holstein in die Öffentlichkeit gelangten Meldungen Bezug nimmt. Mehrere ausgesessene bzw. ausgeschlossene frühere Untersüher der SA erklären zu der Meldung des Braunen Hauses, daß sie falsch ist. Der aus der Nazi-Partei und der SA in Neumünster ausgeschlossene Untersüher Bierbaum betont auf Betragen, daß er vor Monaten auf den Widerspruch hingewiesen habe, der darin bestünde, daß Hitler immer wieder von

neuem die Legalität der Partei beschwöre, daß aber auf der anderen Seite die SA für illegale Kämpfe in jeder Hinsicht vorbereitet werde. Darauf sei ihm die Antwort gegeben worden, er solle den Mund halten, das gehe ihm gar nichts an.

### Hitlers Angst vor Wahlen

#### Nazis setzen Vertagung der Hessischen Wahlen bis zum Frühjahr durch

Darmstadt, 6. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Hitler ist, seitdem es mit ihm bergab geht, längst nicht mehr so latendurftig wie früher. Der Wahlkampf in Lippe genügt ihm allem Anschein nach einstweilen. In Hessen hat er jedenfalls absolut kein Verlangen nach einer Auflösung des Landtages. So nur kann ein Beschluß ausgelegt werden, den der Vorkommerrat des Hessischen Landtages am Donnerstag Abend faßte, nämlich den Zusammentritt des Plenums — es sollte schon im November zusammentreten — bis zum Frühjahr oder Sommer zu vertagen und die große Zahl verhandlungsreifer Anträge mit der Statberatung zu verbinden. Die Nazi-Fraktion hat all absolut keine Eile, die republikanische Regierung in Hessen zu besetzten. Hitler will eben auf alle Fälle einen im Zusammenhang mit einer Reichstagswahl etwa drohenden Auflösung des Hessischen Landtages entgehen. Nicht nur die Nazi-Landtagsfraktion in Hessen — auch Hitler selbst fürchtet sich, denn seit der Abkehrung des Nazi-Führers und Gauleiters Penz werden ja alle Entscheidungen der Nazi-Landtagsfraktion vorher dem Braunen Haus in München zur Begutachtung und Bestätigung vorgelegt.

Schon im Herbst hatte die Nazi-Fraktion einen auf Grund sozialdemokratischer Anträge gefassten Auflösungsbeschluss dadurch unwirksam gemacht, daß sie den Sitzungssaal geschlossen verließ.

### Etwa noch ein Nazi-Tememord?

Detmold, 5. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Gerade, da die Empörung über den Dresdener Nazi-Tememord auf den Höhepunkt gestiegen ist, wird hier das Verschwinden eines achtzehnjährigen SA-Mannes bekannt. Vor sieben Wochen besuchte Herbert Krüd, der der Detmolder SA angehört, seinen Onkel in Bad Dippespringe. Von dort fuhr er mit dem Rade weg und seitdem fehlt jede Spur von ihm. Die Eltern hegen schlimmste Befürchtungen. Die Polizei hat alle in Frage kommenden Stellen unterrichtet, den Verschwindenden im Jahrbuchungsblatt und durch Rundfunk suchen lassen, aber bisher ohne jeden Erfolg. Der SA-Mann Krüd ist spurlos verschwunden. Für das Vorliegen einer Gewalttat fehlt bis jetzt noch ein Anhaltspunkt. Im Hinblick auf den Dresdener Kameradenmord werden aber Befürchtungen in dieser Richtung gehegt.

### Wieder ein Opfer der Nazibanditen gestorben

In Struthütten bei Siegen starb im Krankenhaus der Arbeiter Becker, dem am zweiten Weihnachtstag von dem Nationalsozialisten Schäfer, einem notorischen Trunkenbold, aus Rache darüber, daß er in einer Wirtschaft kein Bier mehr erhielt, der Bauch mit einem Messer aufgeschlitzt wurde. Der Totschläger hat wegen schwerer Körperverletzung schon längere Freiheitsstrafen abgeessen. Er ist also der richtige Nazityp.

Der Stadtkommissar Schneider in Lengerhagen im Rheinland, der 7300 Mark städtische Gelder unterschlagen hat, ist eingeschriebenes Mitglied der Nationalsozialistischen Partei.

# Nazimörder am Pranger

## Fünf überfüllte SPD-Verfassungen geißeln die Nazimörder und die verlagende Polizei

Fünf von der Sozialdemokratischen Partei einberufene überfüllte Versammlungen, die polizeilich abgesperrt werden mußten, erhoben am Donnerstag Abend Anklage gegen das nationalsozialistische Nordbanditentum, dem der SA-Mann Henrich zum Opfer gefallen ist.

Landtagsabgeordneter Geiser, der auch im Landtag im Auftrag der Sozialdemokratischen Fraktion die Nordangelegenheit behandelt hatte, sagte in einer der Versammlungen die Tatsachen noch einmal knapp zusammen und wies, wiederholt von Entrüstungstürmen unterbrochen, auf die furchtbaren Beziehungen zwischen der Polizei und den Sektenträgern sowie auf die Verwandtschaft zwischen dem der Mitwisserchaft verdächtigen

Nazi-Abgeordneten Dr. Bennede und dem Dresdener Oberstaatsanwalt Biermeier hin. Die nächsten Angehörigen des Henrich waren in der Versammlung erschienen, um ihre Verbundenheit mit der Sozialdemokratie zu bezeugen, deren Hilfe sie gegen die Mörder ihres Ernährers gefunden hatten.

In den Versammlungen wurde eine Entschlieung angenommen, in der von den Behörden verlangt wird, daß die Untersuchung mit aller Schärfe geführt werde und die Beamten, die bisher bei der Untersuchung verlagert hätten, insbesondere der Kriminalrat Vogel, der den einen Mörder des Henrich hat entweichen lassen, von der Mitarbeit ausgeschlossen sein sollen. — Die Versammlungen verliefen ohne Zwischenfall.

# Wahn: Europa 1934

Von Hanns Sebich

Deutsche Rechte: Fackelverlag, Hamburg-Bergedorf 241 (Katholik verboten)

Schritte hatten von Zimmern zu Zimmern, überall wird gestikuliert, debattiert, gestikuliert. Als Brandt den weißen Füllhut unter den Arm geklemmt, das wirre Haar über die Schläfen freischend, die Treppe hinaufsteigt, immer drei Stufen auf einmal nehmend, verstimmt ringsum der Lärm. Alle Augen laufen hinter ihm und Brauocq her. Und als sich hinter beiden die Tür des sozialistischen Fraktionszimmers schließt, bricht das Getöse von neuem los. Jeder ahnt es: der Mann mit der roten Stirnbinde ist nicht die gepörrte Größe von heute, sondern der entschlossene Kampfkämpfer von morgen!

Die Sozialisten, unerwartet aus der Koalition ausgeschliffen, haben plötzlich ihren jetzigen Intergrund verlassen. Die Sozialisten haben hart aufeinander. Brandt ist vorzeitig aus der Regierung ausgetreten! — Ichelten die einen. Im Gegenteil — können die Parteigenossen am linken Flügel — man hätte schon gestern den Generalstreik verkündet müssen! Damit hätte man Herrn Saint Brice das Rückgrat gebrochen!

Die Fraktion ist in jähem Bedrängnis. Was soll sie tun, wenn morgen die Rohlmachung gefordert würde? „Nicht der kästige Staat kann sich rühren“, sagt Brandt, „wenn er von der Mehrheit der übrigen Kästige erzwungen wird.“ Diesen Wortlaut erzwingen wir! Heute nach überglück die Union“ allen Regierungen ihr Minimum. Eine Regierung, die es ablehnt, hat den Generalstreik zu erwarten. Der Vaterland hat sich nicht verweigert, also bleibt nur die Selbsthilfe. Unsere Fraktion hat deshalb morgen in der Kammer jede Politik zu bekämpfen die eine frigiditäre Aktion in Erwägung zieht oder vorbereitet. Wie mocht ihr sonst die Katastrophe verhindern? Nicht erst die Dämmerung in Bewegung kommen lassen! Brandt dampft plötzlich seine Stimme und lächelt ironisch. „Hebripen — die Union“ ist nicht von den Bedrückten einer Fraktion ab-

hängig. Der Kampf gegen den Krieg ist mein persönliches Ressort. Ich weiß, warum ich die Union unabhängig von der sozialistischen Fraktion organisiert habe.

„Aber die Mitglieder der Union“ haben uns zu ihren Abgeordneten gemacht“, rief man ihm entgegen.

„Dawohl, in der Erwartung, daß ihr eure Pflicht tut!“

Ein paar Zimmer weiter bearbeitet Saint Brice die Führer der neuen Regierungsparteien. „Geben Sie Metallische Bedenken beiseite“, ruft er aus, „fühlen Sie sich in dieser Stunde allen Patrioten verbunden, die in der Welt mit das eine Gefühl tragen: Vive la France...“

Der Fraktionsführer tritt eilig ein. „Hier, meine Herren, lesen Sie! Lappone hat eben im Ausnahm gesprochen!“

Saint Brice hat den goldenen Zwider auf die Nase gelegt. Halb laut flüstert er vor: „Italiener! Es kann sein, daß ich euch zum schwersten Opfer aufrufen muß, das einem Volk auferlegt werden kann. Die nächsten Tage bestimmen das Geschid eures ruhmreichen Vaterlandes. Wir lieben den Frieden über alles, aber er muß uns leben lassen! Bei unserem Lebenswillen Schranken anzusetzen versucht, ist unser Lobpreis!“

Erinnert euch meines großen Borgängers und der Worte, die er einst sprach: „Wer es wagt, unsere Zukunft anzuzweifeln, mühte sich nicht, zu welcher hochgradigen Erregung ich das ganze italienische Volk hinstreife würde! Greise, Kinder, Bauern, Arbeiter würden eine einzige Menschenmasse bilden, eine einzige Feuerzunge, die gegen jeden und überall hin geschleudert werden könnte!“ — Diese furchtbaren Worte des Furchtensgründers erneuere ich heute. Ich grüße in dieser Stunde jeden Italiener. Noch sind die scharfen Schwärter in den Straßen. Wir sind haubar, wenn sie dort nicht bleiben können; wir werden sie aber ohne Gnade in die Höhe werfen wir herausgerollt werden!“

Saint Brice wirft das Blatt auf den Tisch. Mit erhebener Stimme sagt er: „Der letzte Feind der diese rühmliche Sprache für sein Land sprach, war Clemenceau. Er ist mit diesem Tode würdig.“

General Babinot steht in der halbdunklen Tür. „Ich bitte um eine kurze Unterredung, Herr Baron, kommen Sie auch mit, Herrche.“

In einer Ecke des Korridors herrscht der Generalpächter seine zünftige Kneipe. Eben erhalte ich Nachricht, daß in geteilt ist! Diese BO I hat mit Heben bisher unbekanntem zünftigen Nationalen wieder Verbindung aufgenommen. Kommen

Sie kombinieren, meine Herren?“ Gereizt kommen die Worte über seine Lippen.

„Die berühmte Organisation Brandt!“ entfährt es Humette. „Kein Zweifel! Die BO I hat eben wieder ein ellenlanges Telegramm gesandt, natürlich chiffriert. Da die Buchstaben eine Chiffriermaschine benutzen, die hunderte Tausende von Schlüssel erlaubt, haben wir bisher noch kein Wort entziffern können.“

Saint Brice hebt mit zusammengekniffenen Lippen. „Kein Zweifel, daß die Union“ bei der Arbeit ist.“

Humette wendet sich los. „Wir können jetzt allerlei erleben! Was hab ich heute nachmittags im Ministerat prophezeit?“

Ein paar Reporter schleichen mitternd durch den Korridor. Saint Brice sieht die beiden Generale in ein Zimmer. „Saben die Regierungskationen die neue Station angepeilt?“

Audinoi wackelt die Köpfe. In dem Häusermeer Paris können Verleugungen nur ungenügende Indizien geben. Im Nu ist die Station nicht aufzuföhern.“

Saint Brice geht mit nervösen Schritten hin und her. „Natürlich wird die Union“ uns jetzt ihre Front entgegenstellen. In gewisser Hinsicht kommt mir diese Friedensproposition gar nicht unerwünscht! Sie wird in Rom abkühlend wirken.“

Kloppen an der Tür. Brauocq steht breit und wuchtig auf der Schwelle.

„Geben Sie mich, Herr Abgeordneter...?“ Saint Brice empfängt den Arbeiterführer mit ausgehehrter Artigkeit. „Nichts kann erfreulicher sein als eine ehrliche Aussprache zwischen Regierung und Union.“ Wir haben die gleichen Ziele. Herr Brauocq.“

„Nur unsere Wege sind grundverschieden!“ fällt Brauocq mit derber Sachlichkeit ein. „Ich lge Ihnen im Namen der neun Millionen Franzosen, die in der Union“ vereinigt sind, eine bestimmte Forderung vor.“

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr Abgeordneter?“ Saint Brice deutet auf einen Stuhl.

„Danke. Ich habe nur drei Sätze zu sagen. Wir lehnen jede Politik ab, die mit kriegerischen Abenteuern spielt. Wir erwarten bis heute zwei Uhr nachts die blühende Erklärung, daß die Regierung auf jede moralische oder materielle Unterstützung der jüdisch-amerikanischen Wirtschaft verzichtet.“

(Fortsetzung folgt.)

Breslauer Nachrichten

Die Pflicht ruft!

Montag finden in sämtlichen Distrikten des Ortsvereins Groß-Breslau der SPD. Distrikts-Generalsammlungen statt. Lokale und Referenten werden morgen bekanntgegeben.

Tagesordnung:

- 1. Referat „Rückblick und Ausblick“.
2. Neuwahlen der Distriktsleitung.
3. Unsere kommende Werbearbeit.

Genossinnen! Genossen! Die äußerst wichtige Tagesordnung muß jedes Mitglied veranlassen, unbedingt und pünktlich, an der Versammlung teilzunehmen.

Der Herr Pastor sprach:

„Immer treten Sie aus! Hurra, hurra, hurra!“

Ein arbeitsloser Familienvater, der seit seiner Geburt der Kirche angehört, war vor Weihnachten auf den Gedanken gekommen, einmal bei seiner Kirchengemeinde um eine Unterstützung einzukommen. Die Luthergemeinde schickte auch eine Dame zur Erkundigung, aber dabei hatte es auch sein Bewenden. Als der Pastor dann den Herrn Pastor Günzel aufsuchte, wurde ihm erklärt, daß er nichts bekommen könne. Der Bittsteller gab wohl seiner Verwunderung etwas eindeutig Ausdruck, worauf ihm der Pastor antwortete, er solle nur austreten, die Kirche sei froh, wenn sie ihn los werde. Also ging der Arbeiter wieder los und der Pastor der Luthergemeinde rief nochmals keine Wohnungslieferer auf, um dem Abgewiesenen nachzurufen: „Immer treten Sie aus! Hurra, hurra, hurra!“

Hätte in der Familie des Arbeiters ein atheistischer Werber vorgeprochen, dann wäre aus der Werbeaktion wahrscheinlich nicht viel herausgekommen. Nach dieser weihnachtlichen Erfahrung hat es seiner Werbung mehr bedurft und die evangelische Kirche ist fünf Mitglieder los geworden! Bravo, bravo, bravo Herr Pastor Günzel, daß Sie sich zu dem guten Werk bereitfinden, das Meer der Kirchengegner vergrößern zu helfen.

Kampf der Standa'presse

Ein Breslauer Standa'blatt beschlagnahmt

Auf Grund eines Beschlusses des Breslauer Amtsgerichts wurde heute die Breslauer Wochenzeitung „Freiheit“ beschlagnahmt, und zwar wegen eines Artikels, der nach Auffassung des Gerichts des Schand- und Sittlichkeitsgeschäfts verleihe. Die Zeitschrift, die schon wiederholt auf der Schuld- und Schmutzliste stand, war längere Zeit verboten und erst in den letzten Wochen des vergangenen Jahres wieder erschienen.

Wir haben hier bereits zu wiederholten Malen besonders auf dieses Blatt hingewiesen, das nach einem halbjährigen Verbot erst wieder einige Monate erscheint. Wie wenig ein solch beschlagnahmtes Blatt etwas nützt, ersehen wir erst wieder aus dieser Beschlagnahme. Hoffentlich setzen sich nun auch die betreffenden Behörden, die vor allen Dingen das Landesjugendamt, dahinter, um gegen dieses Blatt daraufhin nun ein weniger kurz befristetes Verbot durchzusetzen. Wir möchten auch den maßgebenden Behörden nahelegen, sich die letzten Nummern des „Grußworts“ anzusehen. Dort dürfte man bereits schon mehrmals Anlaß zu einem Eingreifen gegeben haben.

„Geistige Elite“

wendet Muskelkräfte an

In letzter Zeit haben sich Vandalen bemerkbar gemacht, die es auf Emaillebilder an Hauswänden abgesehen haben. In verschiedenen Stadtvierteln wurden diese Schilder zur Nachtzeit entweder kaputtgeschlagen oder ganz abgerissen. In der vergangenen Nacht gelang es, einen Burschen bei dieser Beschäftigung zu fassen. Es handelt sich um den 23jährigen Studenten Franz L., der befohlen die Schutzbrücke entlangtorfelte und sich dabei an solchen Schildern betätigte. Zwei Schließer, die den „künftigen Akademiker“ beobachteten, benachrichtigten eine Polizeistreife, die ihn festnahm. Unter seinem Mantel fand man noch ein Schild eines Geschäftes in der Schweidnitzer Straße. Obwohl man das Helidentum in Form eines zerstückelten Schildes in der Schutzbrücke feststellen konnte, erklärte sich der junge Herr natürlich für unschuldig.

Explosion im Drogerieller

Gestern morgen, gegen 8.30 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Ohlauer Straße 36/37 alarmiert. In dem unter der dort befindlichen Drogerie gelegenen Lagerkeller hatte sich auf unermittelte Weise ein explosives Gasgemisch gebildet und war zur Entzündung gekommen. Durch den Luftdruck der Explosion wurden die nach der Straße zu gelegene große Schaufensterscheibe sowie die Ladentürscheiben herausgedrückt und zertrümmert. Im Lagerkeller war an zwei Stellen Feuer ausgebrochen. Es brannten mehrere Regale mit Flaschen, auch waren durch die Hitze mehrere Flaschen mit Chemikalien — darunter auch Ammoniak — geplatzt, so daß mit Rauchgasen vorgegangen werden mußte. Das Feuer wurde mit der Eimerstange gelöscht und konnte auf den vorgefundenen Herd beschränkt werden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Schwere Schlägerei im Wirtshaus

In den frühen Morgenstunden kam es heute in einem Lokal in der Goldenen Radegasse unter mehreren Gästen zu einem Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Die Beteiligten waren beim Würfelspiel in Differenzen geraten und nach kurzem Wortwechsel flohen bald Biergläser im Lokal herum. Auch der Wirt versuchte, die Streitenden auf die Straße zu bringen und hier nahm die Schlägerei auch ihren Fortgang. Der in der Frankfurter Straße wohnende Arbeiter A. wurde im Laufe des Streites schwer verletzt und mußte in das Allerheiligsten-Hospital geschafft werden. Er hat wahrscheinlich einen schweren Schädelbruch erlitten.

Unter die Straßenbahn geraten

Gegen 2 1/4 Uhr wurde gestern der aus Trachenberg stammende Albert L., als er an der Ecke Klosterstraße, Ohlauer Stadtgraben den Jahrbamm überqueren wollte, von einem Straßenbahnzug erfasst und geriet unter den Motorwagen. Der Rettungswagen der Feuerwehr mußte herbeigefahren werden, um den Verunglückten aus seiner Lage zu befreien und ins Krankenhaus zu schaffen. Er hat einen Schädel- und einen Beinbruch erlitten.

Kleine Wissenschaft der Heiztechnik

Unausgenützte Heizkraft der Kohle — Wie entfernt man Glut und konserviert Wärme Heizvorschrift für alte Kachelöfen — Billige Herstellung von Dauerbricketts

Es ist nicht nur Fachleuten, sondern auch allen verständigen Lesern bekannt, daß die Heizkraft der Kohle beim Feuerern im Kachelofen in mehr als mangelhafter Weise ausgenutzt wird; ein Kilogramm Steinkohle enthält zirka 7-8000 Calorien (Wärmeeinheiten). Kaum ein Fünftel hiervon fällt der Kachelofen fest, vier Fünftel hiervon gehen ungenutzt in den Schornstein. Nun sind zwar Orientierungen bekannt, die wirtschaftlicher arbeiten, ihre Anschaffung ist aber bei der jetzt herrschenden Wirtschaftsnote weder den Hausbesitzern noch den Wohnungsinsobnern möglich; sie kommen höchstens für Neubauten in Frage. Befolgt man jedoch die nachfolgend angegebene Heizvorschrift, so kann man auch bei den allgemein im Gebrauch befindlichen alten Kachelöfen mit der Hälfte des bisher verbrauchten Kohlenquantums dieselbe Wärmemenge rascher und anhaltender erzielen:

I. Voraussetzung für ein wirtschaftliches Feuerern des Kachelofens ist ein dichtes Schließen der oberen, äußeren Feuerungstür und der unteren Aschenraumtür; schließen diese Türen schlecht und lassen Luft hindurch, ist der Ofen am nächsten Morgen kalt, man braucht naturgemäß mehr Kohlen, um den Ofen wieder heiß zu bekommen.

II. Ebenso selbstverständlich ist es, daß der Kofst in seiner ganzen Länge und Breite möglichst von Schlacke freigehalten wird; man beiseite auch evtl. vorhandene freie Räume rechts und links und am Ende des Kofstes, was häufig bei alten Öfen der Fall ist. Den hinten am Ende des Kofstes befindlichen, schädlichen freien Raum beiseite man durch Aufstellen von 1-2 Ziegelsteinen quer zum Kofst, hochkant; rechts und links vom Kofst befindliche freie Räume durch Ausfüllen mit Lehm oder Schamotteerde. Kohle oder deren Glut, die auf Mauerwerk liegt, gibt keine Hitze, sie schmilzt nur, Kohle oder Glut müssen immer auf dem Kofst liegen, damit die Verbrennungsluft, die nichts kostet, aber Hitze erzeugt, heran kann.

III. Die Verbrennungsluft ist stets von unten durch den Aschenraum und Kofst hindurch an das Kohlenfeuer heranzuführen; deshalb muß auch die obere äußere Feuerungstür nach dem Feueranmachen stets ganz geschlossen gehalten werden. Luft, die durch die Schlitze der inneren Feuerungstür strömt, kühlt nur die Feuerung ab, sie geben zu Rauch- und Rußbildung Anlaß.

IV. Wenn nach dem Anfeuern die erste Glut entstanden ist und man Kohlen nachlegen muß, so werfe man die nachzuliegenden Kohlen nicht auf die Glut, diese wird hierdurch zugedeckt, die Kohlen geben keine Hitze, sie entwickeln Rauch und Ruß, die in den Schornstein gehen. Es vergeht eine geraume Zeit, bis die zugedeckte Glut durch die kalte Kohle durchgebrungen ist, die Kacheln bekommen während dieser Zeit keine Wärme zugeführt und die Hälfte der aufgelegten Kohle ist nutzlos vergabert.

Als die erste Glut vorhanden, die angefeuert Kohlen durchgebrannt, so schiebe man mit der Kohlenchaufel die Glut nach der Rauchabzugsvorrichtung, die man durch Hineinziehen in die Feuerung sofort ermitteln kann. Je nach Einbau des Feuerungsraumes, ob auf der Breit- oder Stirnseite des Kachelofens, zieht der Rauch im ersteren Falle nach links oder rechts, im zweiten Falle nach hinten ab. Bessere Anordnung des Feuerungsraumes ist die häufigere und vorteilhaftere, weil der Kofst langgestreckt sich in Richtung der Ofenzüge befindet, welcher Umstand eine bessere Ausnutzung der Kohle gestattet. Zieht also der Rauch bzw. die Feuerung nach hinten ab, so schiebe man die Glut ganz nach hinten und werfe die nachzuliegenden Kohlen

auf den blanken Kofst und zwar soviel wie der Feuerraum zu fassen vermag, verbede aber hierbei die hinten liegende Glut nicht; dann schüttele man sofort wieder die obere, äußere Feuerungstür, die Aschenraumtür läßt man nur in 20-30 mm Spaltbreite offen. Die durch diesen Spalt einströmende Verbrennungsluft genügt bei der großen Höhe der Großstadthäuser vollkommen, um den Verbrennungsprozeß zu unterhalten, während bei ganz offenen stehender Aschenraumtür die Verbrennung zu rasch erfolgt und die erzeugte Hitze keine Zeit hat, sich in der Ausnutzung der Kacheln, die allein Wärme aufzuspeichern vermag, festzusetzen, sondern ungenutzt ausgenutzt in den Schornstein fährt. Nachdem der Ofen in angegebener Weise mit Kohlen gefüllt ist, wird folgendes eintreten:

Die aus den nachgelegten Kohlen durch die hinten anliegenden Glut sich entwickelnden Rauchgase müssen über die Glut streichen und verbrennen restlos unter erheblicher Wärmeentwicklung, die an die Kacheln abgegeben wird. Die Verbrennung schreitet von hinten nach vorn und das ist die allein richtige wirtschaftliche Feuerungsmethode. Sind die Kohlen bis vorn durchgebrannt, der Ofen also voll Glut, so schüttele man auch die Aschenraumtür auf 10-15 Minuten Dauer ganz; jetzt kann keine Wärme während dieser Zeit in den Schornstein fahren, die Glut Hitze steigt ganz langsam in den Kachelofenzügen hoch, so daß sie genügend Zeit hat, sich in der Kachelausfütterung festzusetzen, was doch der alleinige Zweck des Feuerens ist.

Bei dauernder Luftabsperrung aber verblindet allmählich auch die schönste Glut. Folglich braucht man, um eine neue Glut zu erzielen, nur die Aschenraumtür wieder zu öffnen, jetzt aber ganz, nicht nur einen Spalt breit; die Glut soll schnell hochkommen, man braucht hierzu auch mehr Luft, als zur Unterhaltung des Verbrennungsprozesses, 5 Minuten genügen zur Erzielung einer neuen Glut, dann schließt man wieder die Aschenraumtür. Dies wiederholt man so oft es möglich ist; bei nicht zu großer Kälte wird ein einmaliges Nachlegen von Kohlen ausreichen, um einen heißen Ofen zu erzielen, bei stärkerem Wetter wird ein mehr als zweimaliges Nachlegen kaum erforderlich sein.

V. Rezept zur Selbstherstellung von Dauerbricketts

In vielen Haushaltungen hat sich die Gewohnheit eingebürgert, am Schluß des Feuerens 6-8 Bricketts auf die Glut zu werfen und dann den Ofen zu schließen. Es soll hierdurch der Ofen die Wärme länger anhalten.

Eine viel bessere, nur eine ein wenig geringere Geldausgabe erfordernde Wärmeaufspeicherung kann man durch folgende Maßnahme erzielen: Man nimm 5 Kilogramm blauen oder grauen Ton, den man in jeder Mientachelfabrik für wenige Pfennige bekommen kann, mit 5 Kilogramm gesiebten Oberjaud, knete die Masse durcheinander und forme mit den Händen, genau wie Kugeln geformt werden, Kugeln von 7-8 Zentimeter Durchmesser, lasse diese 1-2 Tage im Ofenrohr trocknen und werfe von diesen Kugeln soviel auf die Ofenglut, wie die Feuerung zu fassen vermag, warte aber mit dem Schließen der Aschenraumtür, bis die Kugeln durchgeglüht sind. Hierauf schließt man die Aschenraumtür. Am nächsten Morgen, wenn man den Ofen öffnen, werden die Kugeln herausgenommen. Diese mit der Hand anzufassen ist nicht ratsam, denn sie sind noch heiß, daß man sich die Hände verbrennen könnte. Diese Kugeln kann man jahrelang verwenden. Sie bilden einen dauernden Wärmespeicher und helfen den Kacheln die Wärme festzuhalten. So kann man mit der Hälfte der Kohlen ohne Bricketts einen heißen Ofen erhalten: quod erat demonstrandum.

Mag Spindler, Oberingenieur.

Parteischule Groß-Breslau

Im neuen Jahr beginnt der zweite Teil unserer Parteischule unter dem Rahmenthema:

„Der Umbau der Wirtschaft und die sozialistische Aktion“

Folgende Wochenendkurse finden statt:

7. und 8. Januar: Vertiefung der Wirtschaftskrisis (Produktion, Finanz-, Geldkrise). Referent: K r a n o l d.

14. und 15. Januar: Aktionsprogramm, 1. Teil: Industrie und Banken. Referent: K r a n o l d.

21. und 22. Januar: Aktionsprogramm, 2. Teil: Landwirtschaft und Außenhandel. Referent: Dr. v. B a i s e, O p p e l n.

28. und 29. Januar: Macht und Herrschaft im sozialistischen Staat. Referent: Dr. S t a m m e r.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung der Parteimitgliedschaft. Anmeldungen werden im Parteisekretariat entgegengenommen. Die Gebühren betragen für sämtliche vier Kurse 50 Pf., Erwerbslose 20 Pf.

Breslauer Volksschule

Am Sonntag, den 8. Januar, vormittags 11 1/2 Uhr, findet durch die auf Veranlassung der Gesellschaft der Kunstfreunde veranstaltete Gedächtnis-Ausstellung des Graphikers Alfred Gracher (1875-1911) und die Ausstellung von Bildern des Malers Martin Pautsch-Gleiwitz im ehemaligen Generalkommando, Schweidnitzer Straße, eine Führung statt, die Kunsthistoriker Bernhard Stephan übernommen hat. Der Eintrittspreis ist nicht erhöht.

Der 1. Heitere Vortragsabend von Manfred Jäger, der im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Volksschule am Mittwoch, dem 11. Januar, stattfinden wird, ist bereits ausverkauft. Es ist deswegen eine Wiederholung des Abends für Donnerstag, den 12. Januar, angelegt, ebenfalls im Schiedmager-Saal. Eintrittskarten zum Eintrittspreis von 50 Pf. für Mitglieder in der Geschäftsstelle der Volksschule, Schweidnitzer Straße 8a, für Nichtmitglieder zum Preise von 1 Mark auch bei Hainauer.

Eine Führung durch das Krematorium findet am Sonntag, den 8. Januar 1933, 11 Uhr vormittags, statt. Näheres siehe Inserat.

Bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Zahlreiche Dankbriefe über Logal bei veralteten Leiden, bei denen kein anderes Mittel half! Logal ist stark bakterizid, bakterienstönd! Ein Versuch überzeugt! In allen Apoth. R. 1.25. 126 Uth. 0.46 Chio. 743 Adcl. 0001. 0010.

Mann und Weib in Afrika

Am nächsten Sonnabend findet eine Wiederholung des Farbentlichtbildvortrages „Mann und Weib in Afrika“ statt. Auch dieses Mal wieder hält der bekannte Abessinien-Forscher Ernst Heinrich Schrenzel den Vortrag persönlich und zeigt die in Afrika von ihm selbst aufgenommenen Farbentlichtbilder. Der Vortrag findet dieses Mal im Borjensaal statt. Karten von 75 Pf. bis 1,75 Mk. bei der Konzertdirektion Hainauer, jetzt Karlsruher Straße 48/49 (zweites Haus von der Schweidnitzer Straße, gegenüber Volksschule, Woolworth).

Schöne Flugzeuge heute in Breslau

Das Luftgeschwader ist mit seinen sechzehn Maschinen um 10 Uhr in Braunschweig gestartet und wird voraussichtlich gegen 13 Uhr in Breslau eintreffen und hier übernachten. Während dieser Zeit wird die Deutsche Luftflanz mit ihren modernen Verkehrsflugzeugen auf dem Flughafen Kundflüge in erhöhtem Maße durchführen. Dadurch wird Gelegenheit geboten, Breslau auch im Winter von oben kennen zu lernen. Die Kabinen sind gut geheizt, so daß eine Sonderbeheizung nicht erforderlich ist. Nähere Auskunft darüber erteilen: Schleifische Luftverkehrs-A.G., Gartenstraße Nr. 74, Telefon 563 96, Flugleitung der Deutschen Luftflanz, Flughafen Gaudau, Telef. 546 47, und die örtlichen Flugheimverkaufsstellen.

Schleifisches Museum der Silbenden Künste

Die Busch-Ausstellung ist nur noch diese Woche bis einschließlich Sonntag, den 8. Januar, geöffnet. Sie wurde bisher von 5175 Personen besucht.

Autobusfahrt zum Eisort auf dem Breitenauer See

Der Schleifische Verkehrsverband veranstaltet am nächsten Sonntag, dem 8. Januar, eine Autobusfahrt nach dem Breitenauer See bei Neumarkt zum Eisort. Der See ist nach einer Mitteilung aus Breitenau glatt zugefroren und bietet eine ideale Eisbahn. Abfahrt Breslau/Lauensteinplatz um 10 Uhr. Rückfahrt 17 Uhr. Bei Tauwetter wird die Fahrt verschoben. Nummerierte Fahrkarten zum Preise von 2,75 Mark für Hin- und Rückfahrt sind in der Geschäftsstelle des Schleifischen Verkehrsverbandes, Breslau, Gartenstraße 96, I, in der Zeit von 8 bis 19 Uhr zu haben.

Vorbereitende Abführung des Hauptwasserrohrs

An der über die Freiheitsbrücke führenden Hauptwasserrohrleitung haben sich gewisse Schäden gezeigt. Zu ihrer Beseitigung wird es notwendig sein, Aufgrabungen vorzunehmen und das Hauptwasserrohr vorübergehend abzusperren. Hierdurch wird im Stadtgebiet nördlich der Ober eine Grundwassermindeung eintreten. Die Bevölkerung wird hierauf aufmerksam gemacht; um die Störungen in den einzelnen Haushalten möglichst wenig spürbar werden zu lassen, wird die Absperrung zunächst in den Abend- und Nachstunden vorgenommen werden.

Wegen Zaubersprüche gegen die Steuerengelle

Ist beim Finanzamt Breslau-Mitte in den Monaten Oktober bis Dezember 1932 gegen 47 Steuerpflichtige auf Geldstrafen von zusammen 20.265 Mark rechtskräftig erkannt worden.



# Landbund gegen General Schleicher

# Arbeiter-Sport

Jahreslang hörten wir, insbesondere aus dem schlesischen Landbund, die Bannhülle der Großgrundbesitzer, die sich seit 1918 so gerne „Bauern“ nennen, gegen das System, vor allem gegen die Sozialdemokraten, denen man alles, was sich so seit dem Zusammenbruch des Kaiserreichs politisch und wirtschaftspolitisch ereignete, zur Last legte. Das „System“ ist nicht mehr, der politische Einfluß der Arbeiterklasse, der nie mehr war als Einfluß und niemals etwa politische Herrschaft, ist ausgeschaltet. In Preußen wählten die Kommissare des Reiches, im Reich die Kommissare des Reichspräsidenten, das Parlament hat wenig oder nichts zu sagen und die marxistischen Einflüsse sind in der Politik Deutschlands selbst nicht mehr mit der Lupe entdeckerbar. Wer aber glaubt, daß nunmehr etwa Freude und Zufriedenheit im Kreise der feudalen Agrarier herrsche, der ist gewaltig auf dem Verwege. Nach wie vor werden Telegramme nach Berlin geschickt; sofortiges Eingreifen tut not, Preise müssen gehalten werden, wir stehen vor der Katastrophe. So hat der schlesische Landbund erst jetzt wieder an Reichsregierung und Landwirtschaftsminister gedrängt:

**Erhitzen zur Abwendung der Katastrophe auf dem Getreidemarkt in letzter Stunde** sofortige Einpreisungsmaßnahmen für Getreideüberschüsse zu deren Befestigung und Verbrauch, da andernfalls völliger Zusammenbruch der deutschen Landwirtschaft unabweisbar.

Ganz wie Anno dazumal, als noch die Marzisten etwas mitzureden hatten, als es offenbar doch noch immer ein wenig besser mit den Absatzmöglichkeiten ausfiel, weil eben die Verbraucher noch ein wenig mehr zu verbrauchen hatten, während jetzt der Zusammenbruch der Verbraucher naturgemäß auch den Zusammenbruch der Produzenten herbeiführt, wogegen, wie die Erfahrung bitterer Jahre lehrt, keine jollpolitische Schutzmaßnahme etwas auszurichten vermag. Aber die Erkenntnis dieser Zusammenhänge ist den Feudalherren des schlesischen flachen Landes noch nicht gekommen. Sie sehen immer noch und ausschließlich alle Probleme ihrer Existenz als Probleme der künstlichen Preishochhaltung durch Droßelung der auf dem Markt erscheinenden Produkte und der ausländischen Konkurrenz an. Daher auch die ebenso mahnmäßige wie aufreizende Forderung nach „Beseitigung“ angeblicher Getreideüberschüsse, die in Wirk-

lichkeit ja gar keine Überschüsse sind, wenn nicht der kapitalistische Markt zwischen den hungernden Verbrauchern und den Produzenten stünde.

So entläßt sich denn nach wie vor die Verzweiflungsstimmung der Landwirte wieder einmal gegen diejenigen, die irgendwie politisch verantwortlich sind. Und Herr v. Schleicher, des deutschen Volkes militärisch-feudaler Kanzler, bekommt da beispielsweise im „schlesischen Landbund“ allerhand freundliche Dinge gesagt, die Herr von Richthofen-Boguslawski in jüngstvergangener Zeit nur für das „System“ zu reservieren pflegte. Der „schlesische Landbund“ schreibt u. a.:

„An die Stelle des Systems leerer Versprechungen ist ein System der Beschleierung getreten. Die Wirkung beider ist gleich verwerflich (...). Hinter ihren Kulissen triumphierten noch immer die Nutznießer einer einseitigen Exportpolitik, deren Opfer der deutsche Bauer ist. Vor den Kulissen aber wird ab und zu das bengalische Feuerwerk eines landwirtschaftlichen Notverordnungs entzündet, das zwar mitschlagend verpufft, aber doch genügt, um jene Nutznießer als die „Märtyrer bäuerlicher Profitier“ in selbstloser Glorie erscheinen zu lassen. Im Orchester aber läßt der „Kassierer der gemeinigen Verbraucher“, ohne zu wissen, wessen Geschäft er in Wirklichkeit bejagt.“

Der Reichsregierung aber kommt dieses Schauspiel, da sie es ja selbst entfesselt hat, anscheinend nicht unwillkommen. Es gibt ja Gelegenheit, mit tragischer Miene ihre Hände in Unschuld zu waschen und achselzuckend der höheren Gewalt zu weichen. Es gehört keine Prophetengabe dazu, diesen Verlauf vorauszufragen. Das Schauspiel, dessen erste Akte wieder abzurollen beginnen, ist ja beileibe keine Uraufführung. Der deutsche Bauer hat es nur zu oft sich abspielen gesehen.

Aber selbst bäuerliche Geduld hat einmal ein Ende. Ahnt die Reichsregierung auch nur, welche Erbitterung heute das flache Land durchwühlt? Reichskanzler von Schleicher hat selbst sein Kabinett als das eines Übergebanges bezeichnet. Wir können uns nicht vorstellen, daß er auch nur eine blasse Vorstellung von der Empörung im Lande hat; denn sonst müßte er wissen, daß sein Kabinett, wenn er weiter die Politik des Lawierens in der entscheidenden wirtschaftspolitischen Frage, der Agrarfrage, wählt, den Übergang zur Katastrophe bedeutet.

## Neues aus Rynau

Die Ermittlungen in der Rynauer Sprengstoffdiebstahls-Angelegenheit sind immer noch nicht abgeschlossen, wozu man wohl schließen kann, daß die Tätigkeit der SA-Ganoven in und um Schloß Rynau eine weitverzweigte gewesen sein muß. Neuerdings wurde in dieser Sache der ehemalige Lokomotivführer Fröhlich aus Schweidnitz aus der Untersuchungshaft entlassen, da Verdunkelungsgefahr hinsichtlich seiner Person nicht mehr besteht. Dagegen wurde wegen dringendem Tat- und Fluchtverdacht in der gleichen Angelegenheit der SA-Mann Stod aus Tannhausen verhaftet.

Eine weitere Entlastung des Leiters der Standardkapelle 36 der Hafenkruzarmee, M. Günzel-Heidersdorf, die nach verschiedenen Proffemelungen ebenfalls mit dem Rynauer Sprengstoffdiebstahl in Verbindung gebracht wurde, scheint jedoch im Verlauf der ebenfalls noch andauernden Ermittlungen über die drei Sprengstoffattentate im ehemaligen Kreis Nimptsch am 8. August erfolgt zu sein. Soweit wir orientiert sind, sind aber vor einiger Zeit noch andere Festnahmen in der gleichen Sache erfolgt, so daß man wohl die Aufklärung der Tätigkeit der Bombenlegerkompanie im südlichen Mittelschlesien in absehbarer Zeit erwarten kann.

## Kommunaldiktator in Steinau

In Steinau haben, wie wir kürzlich meldeten, die bürgerlichen Stadtverordneten als Protest gegen die Brachreform ihre Mandate niedergelegt, so daß die Verammlung beschlußunfähig wurde. Auch die Nachrückerkandidaten nahmen die Mandate nicht an, so daß nunmehr in der Person des ehemaligen Wohlfahrer-königlichen Landrats in Wohlau, Engelmann, ein

## Familiendrama bei Groß-Rniegnitz

Bei einem Strohhobler in Groß-Rniegnitz spielte sich vor wenigen Tagen ein aufregender Vorfall ab. Der Gelegenheitsarbeiter Kadel bog sich mit dem Maurer Richard Großer zu dem Strohhobler, um Stroh zu holen. Dabei zog er plötzlich eine umgearbeitete Scheintodpistole und gab aus ganz kurzer Entfernung zwei Schüsse auf Großer ab, die beide trafen und G. am Kopfe und an der Hand schwer verletzten. Trotzdem gelang es dem Schwerverletzten, sich zu einem Arzt zu schleppen.

Der Täter, der in der Großer'schen Familie verkehrte, soll, wie man vermutet, im Einvernehmen mit dem Frau des G. die mit ihrem Mann nicht gut zusammenlebt, gehandelt haben. Kadel ist selbst verheiratet und Vater zweier Kinder.

**Tischberg.** Arbeiterwohlfahrt lindert Not. Auch in diesem Winter ist es dem Ortsauschuß der Arbeiterwohlfahrt gelungen, viel Not zu lindern. Es wurden trotz der schlechten Finanzlage an Erwerbslose Pakete ausgegeben, wofür allen denen, die zu diesem Werk beigetragen haben, der herzlichste Dank ausgesprochen sei.

**Bischwitz am Berge.** 50 Hasen gellaut. Am Mittwochabend, wie wir bereits berichteten, eine Treibjagd statt. Nach dem zweiten Trieb wurden etwa 50 Hasen in die Scheune gefahren und gleich auf Stangen gehängt. Als der Morgen zum zweiten Mal kam, war die erste Fuhre spurlos verschwunden. Diebe hatten die Gelegenheit ausgenutzt, das Hintertor der Scheune geöffnet und ausgeräumt.

**Wernersdorf.** Infolge der Glätte kürzte ein Pferd des Gemeindevorsetzers Gänge und erlitt einen Anzehenbruch. Es mußte abgetöten werden.

**Ströbel.** Kinovorführung des Bildungs-Aus-schusses des ADSB. 16 und 20 Uhr im Gerichtstreichsam, Diehscher. Vollständige Eintrittspreise.

**Ströbel.** Vom Ortsauschuß des ADSB. In der Sitzung des freigewerkschaftlichen Ortsauschusses wurde die Winterfähigkeit in den Organisationen eingehend besprochen, die nach dem durch die politische Hochspannung des letzten Jahres die gewerkschaftliche Arbeit etwas in den Hintergrund geraten war, nunmehr mit erneuter Energie wieder aufgenommen werden soll. Die Werksaktivitäten werden den einzelnen Verbänden überlassen. Weiterhin wurden die Vorarbeiten für die Sozialwahlen erledigt und die Vorbereitung von Bildungsabenden besprochen.

Staatskommissar ernannt wurde, der in seiner Person alle Bejungen der Stadinerordnungsverwaltung vereinigt.

Herr Engelmann kommt politisch selbstverständlich aus dem Kreise der Herrenklubleute. Im ehemaligen Kreis und in der Stadt Wohlau erfreute er sich einer besonderen „Beliebtheit“, da er in der Vorkriegszeit dafür sorgte, daß die Anstaltshahn nach Winiß in Steinau statt in Wohlau endigte. Auf diese Weise bekam allerdings nicht sein Kreis, wohl aber sein Gut günstige Rahmverbindung. Anscheinend war dieses Verdienst um die Stadt Steinau bei der jetzigen Ernennung mitbestimmend. Die Wege der neupreussischen Sachlichkeit in der Kommunalpolitik sind eben sonderbar und oftmals unerforschlich.

## Ungetreuer Beamter

In Oppeln wird gegenwärtig gegen den Justizsekretär Sängler verhandelt, der vor einiger Zeit wegen Beschimpfungen der Republik suspendiert worden war. Anfänglich des Disziplinar- und Strafverfahrens in dieser Sache, wurde festgestellt, daß die von S. gehandhabte Berechnung von Strafgebern und Kostenmarken anscheinend nicht in Ordnung war. Die Anklage legt ihm zur Last, hierbei etwa 1000 Mark veruntreut zu haben. Da sich zum Schluß der gestrigen Verhandlung ein Zeuge aus dem Zuhörerraum meldete, über dessen Verbindungen die Staatsanwaltschaft noch Erhebungen anstellen will, wurde der Prozeß auf kommenden Dienstag vertagt.

**Reichenstein.** Tausend Jahre Reichenstein. Die Stadt Reichenstein kann in diesem Jahre auf ihr tausendjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird die Stadt eine Jahrtausendfeier im Rahmen eines „historischen Festes“ veranstalten. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange.

**Oppeln.** Neuer polnischer Generalkonjül. Der neue polnische Generalkonjül Dr. Bogdan Samberski hat hier sein Amt angetreten. Er trat kurz nach der polnischen Staatsgründung in den Konsulardienst und war zuletzt Leiter der Konsularabteilung des Warschauer Auswärtigen Amtes.

## Parteiung in Frankfurt a. M.

Das ist die Devise, unter welcher unsere ganze Parteiarbeit bis zum 13. März steht. Voraussetzung aber für die Vorarbeiten zum Parteitag ist die Fertigstellung unserer Kassen- und Geschäftsberichte an den Parteivorstand.

**Ortsgruppenführer! Kassierer!**

Wenn ihr Wert darauf legt, daß der Bezirk Mittelschlesien einer der ersten mit dem Abschluß der Arbeiten ist, dann sendet uns umgehend die Quartalsrechnungen mit den restlichen alten Beitragsmarken ein. Bis zum 10. Januar 1935 müssen alle Abrechnungen im Bezirksbüro sein.

**Die Bezirksleitung.**

## Fußballvorkamp für den 8. Januar

Soweit nicht anders angegeben, beginnen die Spiele der ersten Mannschaften pünktlich um 14 Uhr. Es spielen:

1928 — Südost in Goldschulden. Der Gruppenmeister Südost muß in voller Besetzung antreten, wenn das Spiel in Goldschulden gewonnen werden soll. BfB. — Ohlau in Ostschlesien. Nur einseitigere Stürmerleistungen der BfB-Leute werden er-möglichen, die stets gefährlichen Ohlauer zu schlagen. Oswig — West in Oswig. Ueber die Aufstellung Weits ist zurzeit nichts bekannt geworden. Oswig hat aber das Zeug in sich, Weits eine Niederlage beizubringen. Herrnsproß — Eintracht in Herrnsproß. Eine Voraussage über diesen Rivalenkampf ist unmöglich. Diana — Panitz in Steine. Dieses Spiel muß unter Beweis stellen, ob die Mannschaftaufstellung der Panitzer tatsächlich von Beständigkeit ist. Vorwärts — BfM im Stadion. Von BfM ist bekannt, daß die Mannschaf auf augenblicklich in aufsteigender Form ist. Ein gutes Spiel ist zu erwarten. Adler — Eigenlaub in Schwollitz. Der Gruppenmeister Adler mühte ohne weiteres zu einem Siege kommen, zumal das Spiel auf eigenem Plak zum Austrag kommt. Rosenthal — Schwarzweiß in Rosenthal. Schwarzweiß gehört mit zu den besten Mannschaften und da Rosenthal sich in diesem Jahre den Aufstieg zur ersten Klasse erungen hat, ist ein interessanter Kräftevergleich zu erwarten. BfB. — Union in Gandau. BfB. hat durch neuen Zugang seine Mannschaf wesentlich verstärkt. Union wird aber gleichfalls in starker Besetzung antreten, so daß eine Voraussage unmöglich ist. Eintracht — Tasmania in Groh-Noschtern. Zeigt Tasmania denselben Kampfsgeist wie in den Bezirksmeisterschaftsspielen, dann wird Eintracht alle Hände voll zu tun haben, um gänzlich abzuschneiden zu können. Rotweiß — Rapid am Weipatz. Wir trauen Rotweiß die bessere Spielleistung zu und erwarten einen Sieges. BfB. — Kanth im Bebelitz. Kanth hat eine längere Ruhepause hinter sich, die für die Spielform nicht gerade günstig gewesen sein wird. BfB. mühte also aus diesem Grunde zu einem Siege kommen. Trebnitz — Herold in Trebnitz. Für Herold bedeutet dieses Spiel eine erneute Kraftprobe. Trebnitz ist auf eigenem Plak stets schwer zu schlagen. Gertha — Wärsdorf in Gräbchen. Es wird lebhaft auf die Entschlossenheit der Heroldstürmer ankommen, ob ein Sieg möglich ist. 1921 — Altemannia am Bäderteich. Es ist fraglich, ob Altemannia durch einen Sieg das neue Sportjahr eröffnen kann, denn 1921 sollte noch immer die bessere Mannschaf sein. Kawallen — Janowitz in Kawallen. In dem zu erwartenden ausgeglichenen Spiele sollte Kawallen den knappen Sieg erringen. Stern — Blauweiß um 19,30 Uhr in Gräbchen. Beide Mannschaften treten in neuen Aufstellungen an; eine Voraussage ist sehr schwer. Blauweiß — Rothfäden auf der Brückenaue. Wenn Weits den Gegner unterkühlt; und nicht in voller Aufstellung antritt, dann könnte Rothfäden erfolgreich sein.

## Bezirkspieleauswahl — Handball

Folgende Vereine haben bis zur Bezeichnung ihrer Bezirksrechnung Spielverbände: 2., 7., 9. Männer-Abteilung, 4. Abteilung Sportlerinnen, Hundsfeld, BfB., Freie Mänschen.

## Handball-Gesellschaftsspiele für Sonntag, den 8. Januar

14,30 Uhr: 6. Abt. I — 5. Abt. I, Ostark; 10.  
13,30 Uhr: 6. Abt. III — 5. Abt. II, Ostark; Freie Schwimmer.  
10,30 Uhr: Südost I — 1. Abt. I, Klettendorf; 13.  
14,00 Uhr: Dt.-Lissa I — Marjchwis I, Al. Heida; Stabelwitz.  
13,00 Uhr: Dt.-Lissa II — Marjchwis II, Al. Heida; Stabelwitz.  
10,00 Uhr: 1925 IV — Freie Schwimmer III, Brückenaue; 1. Abt.  
10,00 Uhr: 1. Abt. Jugend — 1925 Jugend, Eidenau; 7. Abt.  
9,30 Uhr: 4. Abt. Jgd. — Stabelwitz Jgd., Lohewiese; Dt. Lissa.

## Arbeiter-Sportkartell Breslau e. V.

Beratsung für Techniker sämtlicher Sportarten, Sonnabend, den 12. Februar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, wichtige Sitzung. Die Jahresprogramme der einzelnen Sportarten sind mitzubringen. Ausprache zum Weltarbeiterportag am 25. Juni 1933. Außerdem hält Sportarzt Dr. Zoll einen Vortrag über den „Wert der sportärztlichen Untersuchung“.

**Kartelljugendversammlung.** Jahresversammlung 21. Januar, 20 Uhr, im Jugendheim, Friedrich-Wilhelm-Str. 45.

**Wintersport.** Alle Vereinswinterportmarte sind Sonnabend, 18 Uhr, am Eingang zur Eisbahn des Arbeiterportkartells.

## Fußball

BfB. 1920. Am 6. Januar, 20 Uhr. Vollerammlung. Zur Vervollständigung der Jugendabteilung werden noch Jugendspieler aufgenommen.

**Spielvereinigung 1921.** Am 14. Januar, 20 Uhr. Generalversammlung bei Wittke, Schwerstraße 17.

## Freie Turnerschaft

8. Januar, 9—11,30 Uhr, Turnhalle Brodauer Straße, Übungsstunde für Geräteturner.

1. Frauen- und Turnerinnen-Abteilung. 11. Januar: 1. Turnstunde. Am 15. Januar, 16,30 Uhr: Abteilungs-Jahres-Generalversammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 15. Vorstand eine Stunde früher.

5. Männer-Abteilung. Am 6. Januar, 21 Uhr, Handballspielerversammlung im Eisenhammer.

6. Männer-Abteilung. Am 8. Januar, vormittags 8 Uhr, Generalversammlung bei Altmann.

7. Männer-Abteilung. Am 8. Januar, vormittags 9 Uhr, Generalversammlung. Anträge sind bis 6. Januar an den ersten Vorsitzenden einzureichen. Mitgliedsbücher zur Kontrolle mitzubringen.

8. Männer-Abteilung, Freiheit-Gandau. Am 7. Januar, 19 Uhr, bei Reichert-Gandau, Generalversammlung. Die Mitgliedsbücher zur Kontrolle mitzubringen.

12. Abteilung. Am 11. Januar Funktionärversammlung bei Wittke. Am 13. Januar, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung bei Wittke.

## Wassersport

**Freie Schwimmer Breslau e. V. Tambourriege:** Sonnabend, 19 Uhr, in der Margaretenstraße, Tausendjährige, Jahresversammlung. Abteilung Nord. Alle Tischtennis-spieler, Sonntag, 13,30 Uhr, im Stadion, Ball mitbringen. Die besten Spieler nehmen an der Tischtennis-Serie teil. — Jugend Nord, Montag, 20 Uhr, im Jugendheim, Michaelisstraße 36, Jahreshauptversammlung. Auswahl. Freitag kein Turnen. Kinderabteilung am 18. Montag, 9. Januar, um 17 Uhr, Heimabend, Fürststraße 8. Käfersport.

**Freie Schwimmer.** 1. Jugendhandballmannschaf, Sonntag, vormittags 9 Uhr im Stadion zum Training.

## Lehrer-Bereine „Die Naturfreunde“

Sonnabend, den 7. Januar, 20 Uhr, Sitzung der Hüttenktion im Gewerkschaftshaus. Jahresabschluss. Karten für das Naturfreundebest am 28. Januar bitten wir von den Hausstärkern zu verlangen und rege zu vertreten.

## Arbeiter-Klub und Kraftfahrer Breslau

Am 16. Februar Bezeichnung des Wasserfestwertes am Weidenbamm. Teilnehmer bis 11. Januar bei ihrem Abteilungsleiter oder Fahrwart melden. — Handballspieler 10. Januar, Sitzung bei Böhm, Jahnstraße. — Jugendabteilung 8. Januar, Schützengasse, Treffpunkt 13 Uhr, an der Gräbchenbrücke. Bei Schnee Schlitten mitbringen. Kindergruppe 8. Januar, 9 Uhr, Funktionärversammlung im Heim, Michaelisstraße 36.

# „Faschismus geschlagen — Sozialismus erringen“

## Heraus zu neuem Freiheitskampf

### Die sozialistische Aufgabe des Jahres 1933

Die Nationalsozialisten wollten im Jahre 1932 das „Dritte Reich“ errichten, sie wollten die Marxisten „mit Stumpf und Stiel ausrotten“. Die Führer und Unterführer der Nationalsozialisten übertrafen sich gegenseitig in gewaltigen Kraftworten; denn der Siegesmarsch der Nazis sei unaufhaltsam. Gemeine, brutale Gewalt gegen eigene Volksgenossen regierte die Stunde, und fast schien es, als ob sich der blutige, faschistische Hitler-Terror auch in Deutschland durchsetzen könnte.

**Hitler und seine Führer haben in ihrem brutalen Kampf die unzerbrechliche Kraft der modernen Arbeiterbewegung Deutschlands unterschätzt.**

Sie haben geglaubt, sie könnten die Gewerkschaften im Sturm erobern und die Organisationen der Eisernen Front zerstören. Der Einbruch in die marxistische Front ist den Nazis nicht gelungen. Dieser Einbruch wird ihnen auch nie gelingen.

Wir Sozialdemokraten und Gewerkschafter haben in hartem und zähem Kampf den brutalen Ansturm der Nationalsozialisten im vergangenen Jahre abgewehrt.

**Jetzt ist es unsere Aufgabe, entschlossen und mutig zu neuem Freiheitskampf zu rüsten.**

Wir müssen mit ganzer Kraft daran arbeiten, auch für die kommende Zeit unsere Waffen scharf und blank zu erhalten, denn wir stehen vor neuen schweren Kämpfen. Der Gegner ruht nicht, so kann es auch für uns kein Ausruhen geben! Republik und Freiheit sind heute weniger denn je gesichert, Menschenwürde und Arbeiterrechte müssen täglich neu verteidigt und erobert werden.

Wir müssen das neue Jahr mit dem Willen beginnen, die sozialistischen Organisationen, die sozialistische Presse, alle Organisationen der Eisernen Front weiter auszubauen und zu festigen. Hirne und Herzen der Millionen Schaffenden müssen geschult und begeistert werden für den neuen Freiheitskampf! Noch haben wir die Möglichkeit, für unsere Ideen zu werben und zu streiten, für sie zu kämpfen und ihnen zum Siege zu verhelfen. Diese Möglichkeit schien im Jahre 1932 fast vernichtet, aber zu Beginn des Jahres 1933 können wir sagen, daß die kämpfende Sozialdemokratie, die entschlossene Eisernen Front

**die letzten politischen Freiheiten verteidigt und gerettet**

haben. Darauf sind wir stolz. Wir brauchen nicht erst auf das Urteil der Geschichte zu warten, wir, die wir Tag für Tag selbst Geschichte erleben, wir wissen, daß die Millionen Schaffenden der Sache der Freiheit gewaltige Dienste geleistet und gigantische Opfer gebracht haben.

Am Anfang des Jahres 1932 setzte die Eisernen Front weiter ihre ganze Kraft daran, die Nationalsozialisten von der Macht im Staate fernzuhalten. Die Nationalsozialisten stießen wilde und verbrecherische Drohungen gegen alle aus, die sich der braunen Pest entgegenstellten. „National“ sollte sein, wer dem anderen das Nasenbein zertrümmerte, „national“ sollte sein, wer dem anderen die Fensterscheiben einschlug, wer dem anderen den Kopf spaltete oder den anderen wegen seiner politischen Gesinnung beschimpfte. Das alles sollte „national“ sein! Es war ein tolles Kesselstreben gegen uns; das „Bürgertum“ war der braunen Pest völlig verfallen, der irgeleitete Mittelständler, der belogene und betrogene Bauer, nationalsozialistisch verhetzte Beamte, sie alle gingen mit fliegenden Fahnen ins Lager der braunen Volksfeinde, der nationalsozialistischen Schwindler, Lügner und Betrüger.

**Mit eiserner Entschlossenheit kämpfte indessen die in der Sozialdemokratie und in den Gewerkschaften vereinigte Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenschaft gegen die braune Pest.**

Der Kampf schien fast aussichtslos, aber die Millionen der

von der Sozialdemokratie geschulten Arbeiter und Arbeiterinnen wußten genau, worauf es in dem Kampfe ankam, wir kämpften, um Hitler nicht an die Macht zu lassen, wir kämpften, um die verbrecherische Nazidiktatur zu verhindern und kämpften mit Erfolg!

Mit gleichem Willen, mit gleicher Kraft müssen wir den politischen Kampf auch im Jahre 1933 führen. Wenn wir weiter aushalten, wenn wir weiter das Ziel nicht aus den Augen lassen, den braunen, volksfeindlichen Gegner zu vernichten, dann werden wir auch in Zukunft allen Stürmen zum Trotz den Kampf um die Freiheit weiterführen können, bis die roten Fahnen des Sozialismus, die fliegenden Pfeile der Eisernen Front siegreich über Deutschland wehen.

Am Anfang des Jahres 1932 streckte Hitler die Hand nach dem Amt des Reichspräsidenten. Goebbels hatte Adolf Hitler im Berliner Sportpalast zum Reichspräsidentenkandidaten proklamiert: „Wenn wir Hitler nennen, dann ist er nicht nur Kandidat, er ist damit der rechtmäßig gewählte deutsche Reichspräsident.“ So prophezeite hysterisch und ammaßend der Reichspropagandachef Hitlers. Goebbels sah sich seinem Ziele so nahe, daß er erklärte: „Wenn Hitler nicht Reichspräsident wird, dann kann die nationalsozialistische Bewegung das Buch ihrer Geschichte zerschlagen.“ Das sprach Goebbels offen aus! Hitler ist nicht Reichspräsident geworden, es bleibt der nationalsozialistischen Bewegung nach dem Wort von Goebbels nichts anderes übrig, als das „Buch ihrer Geschichte zuzuschlagen“.

Freiwillig werden die Führer der NSDAP. das Buch nicht zerschlagen.

**So müssen wir im neuen Jahre mit neuer Kraft gegen eine Partei kämpfen, die sich bisher nur volksfeindlich ausgewirkt hat.**

Nach der verlorenen Schlacht um den Reichspräsidenten begannen die Nationalsozialisten zur Eroberung Preußens mit einem unerhörten Lügen- und Verleumdungsfeldzug gegen die Eisernen Front. Auch in diesem Kampf scheuten sie nicht die erbärmlichsten Drohungen und Beschimpfungen, aber die Sozialdemokratie kämpfte weiter, alle ihre Führer, Funktionäre und Anhänger hielten treu aus, sie ließen sich durch nichts einschüchtern, wir hatten in diesem Kampfe kaum 300 000 Stimmen verloren, die wir in den Kämpfen des neuen Jahres 1933 wiederholen müssen. Die Nationalsozialisten hatten zahlreiche Mandate erobert, aber sie blieben weit hinter dem Ziele, das sie sich gesteckt hatten, es fehlten ihnen 50 Mandate an der von ihnen prophezeiten Mehrheit.

**Die Nutznießer der nationalsozialistischen Erfolge waren die Grafen und Barone, die die Papen-Regierung einsetzten.**

Selbst die Nazis mußten es zugeben, und der Berliner „Angriff“ schrieb: „Auf den breiten Rücken der Nazis kletterte Herr von Papen behende in die Amtlichkeit.“ „Die feinen Leute“ — wie Goebbels sie erst lange nach der stürmischen Begrüßung der Nazis in der Wilhelmstraße nannte — regierten brutal und rücksichtslos gegen das Volk. Ohne Hitler wäre Papen nicht möglich gewesen, der „Völkische Beobachter“ hatte die Adelsregierung sogar feierlich begrüßt, obwohl in der ersten Regierungserklärung des Herrn v. Papen die Rede war vom „Wohlfahrtsstaat“. Während vorher die Nazis für die Einberufung des Reichstages waren, forderten sie jetzt die Reichstagsauflösung, die ihnen auch gewährt wurde. Am 31. Juli wurde gewählt, vorher wurde die SA. freigelassen, und der blutigste aller Wahlkämpfe mußte durchkämpft werden. Die Organisationen der Eisernen Front waren unerschüttert. Auf Wunsch der Nationalsozialisten wurde noch kurz vor dem Wahltag der Reichskommissar gegen Preußen eingesetzt, man versuchte, die deutsche Arbeiterklasse zu provozieren und, wenn möglich, die Volksentscheidung zu verhindern. Es war einzig und allein der Haltung der Sozialdemokratie und der Eisernen Front zu

denken, wenn die Entscheidung des Volkes herbeigeführt werden konnte. Diese Entscheidung offenbarte, daß zwei Drittel des Volkes gegen die Nationalsozialisten standen, sie hatten vorher immer behauptet, daß Hitler die Mehrheit des Volkes hinter sich hätte. Wenn es zu dieser klaren Entscheidung nicht gekommen wäre, dann hätte vielleicht in Deutschland die braune Diktatur errichtet werden können.

**Aber das Volk hatte klar und deutlich gegen Hitler entschieden.**

Diese Entscheidung wirkte sich auch am 13. August, als Hitler von Hindenburg fortgeschickt wurde. Diese neue Niederlage Hitlers offenbarte abermals, daß er nicht an die Macht kommen konnte. Der Reichspräsident hatte ihm die Auslieferung der Macht, „wie sie Mussolini nach seinem Marsch auf Rom in Italien bekommen hatte“, verweigern müssen. Auch das war ein Erfolg der Haltung der kämpfenden Eisernen Front.

**Mit 230 Naziabgeordneten im Reichstag leistete Hitler für das Volk nichts.**

Hatte er schon mit 107 Abgeordneten im September-Reichstag die Interessen des Volkes mit Füßen getreten, so wurde es im Juli-Reichstag, wo er 230 Abgeordnete hatte, noch deutlicher, daß er nichts für das Volk zu leisten vermochte. Keine politische Partei war bisher in dieser Stärke im Reichstag vertreten, aber keine politische Partei hat bisher so wenig wie die NSDAP. geleistet.

Neue Kämpfe und neue Wahlen mußten durchgeführt werden.

**Vom Juli bis November 1932 hatten die Nationalsozialisten zwei Millionen Stimmen verloren. Und am Ende des Jahres hat sich Strasser von Hitler losgesagt.**

Überall in der NSDAP. und in der SA. gärt es, im Gebälk der Nazi-Partei knistert es laut und vernehmlich — die Eisernen Front aber, die kämpfenden Frauen und Männer, die unter der Führung der Sozialdemokratie stehen, gehen ihren Weg weiter.

Auf der Höhe seines „Triumphes“, den Hitlers Partei durch List und Betrug, durch Lüge und Verbrechen im Sommer des vergangenen Jahres errungen hatte, konnte es ein Hitler wagen, sich mit den für ehrlos erklärten Mördern von Potempa solidarisch zu erklären — am Ende des gleichen Jahres ist Hitler gezwungen, seine braunen Knechte bettelnd durch die Straßen unserer Städte zu schicken. Hier Größenwahnsinn, dort Eingeständnis erbärmlicher Schwäche! Welch ein Abstieg!

Hitler ist für die Regierung Schleicher genau so verantwortlich, wie er für die Regierung Papen verantwortlich war. Wenn die „nationalen“ Volksfeinde nicht in dieser Stärke im Reichsparlament vertreten wären, dann hätte sich nie und nimmer diese „autoritäre“ Regierung bilden können, wie wir sie jetzt erleben müssen. Wenn wir eine Volksregierung in Deutschland haben wollen, wenn wir eine Regierung haben wollen, die im Volke verankert ist, die die Interessen des Volkes vertritt, dann müssen wir im neuen Jahr

**den Einfluß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und ihrer Presse stärken.**

Wir müssen zu neuen Kämpfen rüsten, jung und alt, Frauen und Männer der Eisernen Front müssen in neuen Jahren bereit sein, für die sozialistischen Ideen weiterzukämpfen und zu werben.

Hitler läßt sich jetzt aus allen Gauen des Reiches „Treu- gelöbnisse“ nach München schicken, er ist ängstlich darauf bedacht, seine Diktatur innerhalb seiner Partei zu sichern, dem Volke aber hat er nichts gegeben und er wird ihm nichts geben. Die Hitler-Presse schrieb: „Alles blickt auf Hitler“ — im selben Augenblick aber bildete sich das Schleicher-Kabinett.

## Unsere Aufgabe ist es, im neuen Jahr Hitler zu schlagen und dem Volk zu helfen Heraus darum zu neuem Freiheitskampf mit der deutschen Sozialdemokratie!

### Politische Nachrichten

#### Die Nazi-Mörder in Verona

**Demächst ernannte Beratung des Generalstaatsanwaltes Henrich im jährlichen Landtag**

Der Vorstand des jährlichen Landtages hat am Donnerstag beschlossen, den Landtag auf Donnerstag, den 12. Januar, nachmittags 1 Uhr, einzuberufen. Auf der Tagesordnung wird stehen als erster Punkt der Antrag des Generalstaatsanwaltes auf Anhebung der Immunität des Abgeordneten Dr. Benzede und die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge sowie eine kommunistische Anträge, die den Fall Henrich betreffen. Am Dienstag, dem 10. Januar, wird der Rechtsauschuß des Landtages über den Antrag des Generalstaatsanwaltes beraten.

Zum Fall Henrich werden weitere Einzelheiten bekannt. Die Mörder sind am 18. November über die Tischo-Straße nach Verona geflohen und befinden sich gegenwärtig in Verona. Die Staatsanwaltschaft ist über alle ihre Schritte sorgfältig unterrichtet und hat bereits gewisse Verbindungen nach Deutschland festgestellt, wozu sich auch die Überlieferung von Geld. Dr. Benzede teilt mit, daß er schon vor längerer Zeit vernommen worden ist. Er bestritt jede Begünstigung der Mörder bei der Flucht.

#### Carl Schmitt erhält keine Belohnung

Der Kommissar des Reiches im Preussischen Kultusministerium, Professor Köhler, hat den außerordentlichen Professor an der Berliner Handelshochschule, Professor Carl Schmitt, zum ordentlichen Professor an der Universität Köln ernannt.

Nachdem der Reichskommissar im Kultusministerium den denationalen Abgeordneten Lehner und Interessentenvertreter der Eisenbahnervereine Köhler hat nach Berlin verhehen lassen, ist die Ernennung des Professors Schmitt außerordentlich interessant aus dem Grunde, weil Professor Schmitt die Interessen des Reiches in dem Streit gegen Preußen vor dem Staatsgerichtshof vertreten hat. Freilich drangen die Schmittschen Theorien vor dem Staatsgerichtshof nicht durch. Der allergrößte Teil der deutschen Staatsrechtler steht den Theorien vom Staatsnotrecht, so wie sie Professor Schmitt entwickelt hat, ablehnend gegenüber.

#### Turati geflohen

Wien, 5. Januar. (Eigener Funkenbericht.)

Aus Triest werden die Sozialdemokraten, bei der ehemaligen Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Turati, der in der Nähe des Garda-See interniert war, ins Ausland entlassen zu sein. In ähnlichen italienischen Reiseen werde die Flucht verheimlicht.

Turati gehörte früher zu den intimen Mitarbeitern Mussolinis. Er wurde interniert, als er Mussolini Konzepte vorwarf.

#### Leon Nicole freigegeben

Er leidet an Knochenüberlastung  
Genf, 3. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Der Genfer sozialistische Nationalrat und Chefredakteur des „Travail“ Leon Nicole, der seit den Unruhen vom 9. November unter der Auflage der Bedrohung der Staatsföherheit in Untersuchungshaft gehalten wurde, ist am Dienstag nachmittag provisorisch in Freiheit gesetzt worden. Während der sehr rücksichtslos durchgeführten Einzelhaft ist sein früheres Leiden, eine Knochenüberlastung, wieder akut geworden, so daß er schon vor 14 Tagen in die Haftzelle des Kantonhospitals überführt werden mußte. Laut Anweisung des unterjüngenden außerordentlichen Bundesrichters hat sich Nicole bis zum Sonntag nach der Heilstätte Leysin zu begeben. Mit dieser Entlassung sind nun alle Verhafteten der Demonstration vom 9. November wieder in Freiheit.



Schmerzloses Rasieren durch vorheriges Einreiben mit

**NIVEA CREME**

oder aber mit NIVEA-ÖL

Werbt für unsere Zeitung!



# Auswärtige SA. terrorisiert Lippe-Deimold

## Auswärtige SA. systematisch in Lippe zusammengezogen, überfällt dauernd Andersdenkende — Scharfe Gegenmaßnahmen

Deimold, 5. Januar. (Eig. Drahtbericht.)  
Für die letzten 14 Tage des Landtagswahlkampfes in Lippe-Deimold, an dem sich auch Hitler, Goebbels, Brandt, Rosenberger und zahlreiche andere Nazigrößen mit einer großen Zahl von Versammlungen beteiligten, haben die Nazis in das kleine Land Lippe (165 000 Einwohner) einige tausend auswärtige SA. und SS-Leute einquartiert. Das hat bereits zu Zusammenstößen mit der ruhigen lipplischen Bevölkerung geführt. In den Städten werden Mitglieder der Eisernen Front, die das Weislabzeichen tragen, von Hitlers Privatarmee angepöbelt. In Lemgo machte sich die auswärtige Hitlergruppe polizeigewalt an. In Truppen von 15 bis 20 Mann durchziehen die Braunhosen die Straßen, Gumminäpkel und Kiemenzeug schlagbereit in der Faust und kommandieren: „Straße frei! Wiederholt kam es bei solchen Anlässen zu Zusammenstößen. Als einige Passanten dem „Befehl“ nicht sofort Folge leisteten, rief einer der Nazis: „Schlagt die Hunde nieder!“ Schließlich mußten die Angegriffenen der Übermacht weichen und wurden bis zur Polizeiwache verfolgt. Ein anderer Passant, der über das Schicksal der Nazis lächelte, wurde angebrüllt: „Was, Sie lachen über uns? Sehen Sie zu, daß Sie keine in die Presse kriegen!“ Selbst Frauen werden angepöbelt.

Auf Grund dieser Vorkommnisse hat die Landesregierung mit sofortiger Wirkung gemäß Artikel 123 Absatz 2 der Reichsverfassung ein Verbot für alle Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel für den Bereich des Freistaates Lippe erlassen. Bei einer Verhärterung der Lage ist nach der Verordnung der Landesregierung mit weiteren Eingriffen zu rechnen.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, scharfsinnig durchzugreifen, wenn parteipolitische Formationen oder deren Mitglieder sich polizeiliche Befugnisse anmaßen.

## Heute Unterredung Otto Braun — Schleicher

Heute die auf Freitag, den 6. Januar 1933, festgesetzte Unterredung zwischen dem Reichsminister von Schleicher und dem preussischen Ministerpräsidenten Braun werden in der Presse gegenwärtig haltlose Kombinationen verbreitet. Der „Soz. Pressedienst“ erfährt, daß diese Nachrichten der tatsächlichen Grundlage entbehren. Die am Freitag stattfindende Unterredung hat keineswegs einen besonders sensationellen Charakter, sondern dient, wie auch die erste im Dezember 1932 veranstaltete Unterredung zwischen Braun und Schleicher, lediglich der Klärung über die zwischen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung bestehenden Differenzen über die Ausübung der preussischen Staatsregierung nach der Entscheidung des Leipziger Staatsgerichtshofs verbliebenen Befugnisse. Ministerpräsident Braun stellt, wie die übrige preussische Staatsregierung, selbstverständlich nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Einkünfte eines Reichskommissars vom 20. Juli 1932 von falschen Voraussetzungen ausgingen, daß daher an sich die völlige Zurücknahme dieser Maßnahme nötig und möglich sei. Da aber die Reichsregierung sich zu einem solchen Vorgehen nicht entschließen wird, wie aus den verschiedenen Mitteilungen auch des Reichsministers von Schleicher zu erkennen ist, besteht die preussische Staatsregierung wenigstens darauf, daß die Konsequenzen aus der Entscheidung des Staatsgerichtshofes auch von der Reichsregierung gezogen werden, was bisher nach Ansicht der preussischen Staatsregierung keinesfalls geschehen ist.

Es soll eine Einigung über Preußen versucht werden  
Die Aussprache zwischen Schleicher und Braun soll daher der Klärung dieser Fragen dienen. Man will versuchen, eine Einigung zu erzielen. Zu den strittigen Fragen gehört u. a. die vom Staatsrat und dem Landtag gewünschte Vorlegung eines Haushaltsentwurfs. Selbstverständlich kann die preussische Staatsregierung einen Haushaltsentwurf nur vorlegen, den sie selbst für richtig hält und dem Landtag gegenüber verteidigen kann. Um einen solchen Haushalt aufzustellen, muß natürlich die Staatsregierung die Richtlinien des Haushalts bestimmen und bei wichtigen Einzelposten vorher die Entscheidung treffen. Dazu ist notwendig, daß sie sich der Beamten der einzelnen Ressorts bedient, was ihr aber vorläufig von den Kommissaren verweigert wird. Außerdem genügt nach Meinung der preussischen Staatsregierung die bisherige Zusammenarbeit zwischen den Kommissaren des Reiches und der Staatsregierung auch den bestehenden Anforderungen nicht. Die Vertretung der Interessen Preußens im Reichsrat kann natürlich nur dann einermächtig geschehen, wenn die Rechtsauffassung der preussischen Regierung auch durch die stellvertretenden Bevollmächtigten zum Reichsrat gewahrt wird. Auch hier mangelt es noch durchaus an der nötigen, vom Staatsgerichtshof als selbstverständlich vorausgesetzten Bereitwilligkeit der preussischen Staatsregierung im Rahmen der ihr verbliebenen Rechte entgegenzukommen.

Da der Reichsrat nach der Weimarer Verfassung bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches mitwirken muß, müssen natürlich die preussischen Staatsminister über den Gang der Geschäfte in Preußen unterrichtet sein. Heute ist die Verbindung mit den preussischen Ministern so gut wie abgebrochen. Die preussische Staatsregierung verliert daher im Interesse des Landes Preußens und im Interesse des Reiches die lokale Ausführung der Entscheidung des Leipziger Staatsgerichtshofes vom Oktober 1932 zu erreichen, was ihr unter der Reichskanzlerschaft von Papen dank dem Widerstand der Kommissare in Preußen, der Herren Brandt und Genossen, nicht gelungen ist. Ob ihr Bemühen beim Reichskanzler von Schleicher mehr Erfolg haben wird, muß die Zukunft lehren.

## Kommunistischer Stadtvorstand

In Chemnitz — mit Hilfe der Nazis  
Chemnitz, 6. Januar. (Eig. Funterbericht.)  
Das im November vorigen Jahres neugewählte Chemnitzer Stadtparlament trat am Donnerstagabend zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Im alten Kollegium hatten die Bürgerlichen mit einer Stimme die Mehrheit über die beiden Linksparteien. Bei der Neuwahl war es gelungen, dieses Mandat zu erobern, so daß das neugewählte Kollegium eine Linksmehrheit von 31 gegen 30 Stimmen besitzt. Obwohl im alten Kollegium die Sozialdemokratie die härteste Fraktion stellte, hatten damals die vereinigten Bürgerlichen und die Nazis es abgelehnt, ihr den Vorherrschaften zuzubilligen. Deshalb lehnte jetzt die Sozialdemokratie es ab, der letzten härtesten Fraktion, den Nationalsozialisten, den Vorherrschaften zuzubilligen und einen eigenen Kandidaten vorzuschlagen. Daraufhin erhielt nun im ersten Wahlgang der kommunistische Kandidat nicht nur die 14 Stimmen der Kommunisten, sondern auch noch 5 Stimmen, die von den Nazis stammten, während für den nationalsozialistischen Kandidaten 25 Stimmen und für den Sozialdemokraten 17 Stimmen abgegeben wurden. Es trat also zur Stichwahl zwischen den kommunistischen und nationalsozialistischen Kandidaten. Bei der Stichwahl wurden nur 17

Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten für den kommunistischen Kandidaten Weische abgegeben, während der Nationalsozialist Käntz 29 Stimmen erhielt. Der Kommunist Weische übernahm das Präsidium.

Bei der Wahl des ersten Stellvertreters wurde der Kommunist Sähnel gewählt. Vor der Wahl des zweiten Stellvertreters verließen die 30 Bürgerlichen den Saal. Zum zweiten Stellvertreter wurde alsdann, da sich auch die Sozialdemokraten der Stimme enthielten, der Kommunist Fischer gewählt. Zum ersten und zweiten Schriftführer wurden ebenfalls Kommunisten gewählt. Das Präsidium besteht also nur aus Kommunisten, und das alles dank der Taktik der Nazis, deren Führer erst vor kurzem in einer Neuwahlbroschüre wieder den Bolschewistenfurchen an die Wand gemalt hat.

## SS-Leute a's Berufseinbrecher

Zahlreiche Einbrüche von SS-Leuten in Holstein  
Hitlers Galerie dunkler Ehrenmänner ist durch ein Urteil der Großen Strafkammer in Kiel bereichert worden. Die Umgehung von Neustadt in Holstein war den ganzen Sommer und Herbst des vergangenen Jahres hindurch infolge fortgesetzter Einbrüche in die Häuser unsicher gemacht worden. Schließlich verhaftete die Polizei drei SS-Leute, den Landwirt Vogt und die Landarbeiter August Weidemann und Wilhelm Weidemann als die Täter. Bei ihren Einbrüchen waren die SS-Leute durchaus vorrätig mit Revolver, Totschläger, Messer und schwarzer Mäntel bewaffnet. Vogt und August Weidemann wurden zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, das Weidemann gegen Wilhelm Weidemann wurde wegen nur geringfügiger Beteiligung eingestrichelt.

## Die unzureichende Arbeitsbeschaffung Schleichers

Richtlinien vom Reichskabinett verabschiedet  
Das Reichskabinett hat am Donnerstag nachmittag die Richtlinien für die Arbeitsbeschaffung verabschiedet. Am Sonnabend früh soll eine Ausführungsverordnung mit den Richtlinien erscheinen.  
Die Richtlinien sind in ihrem Hauptinhalt bereits bekannt. Bei der handläufigen Regelung, daß Unternehmer, die auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms Aufträge erhalten, noch Anspruch auf Anstellungsprämien haben, ist es geblieben. Das ist ein böser Punkt im Arbeitsbeschaffungsprogramm. Seine Auswirkung — das läßt sich schon jetzt übersehen — wird kaum die erhoffte dringend notwendige Entlastung des Arbeitsmarktes herbeiführen.

## Gegen den Verleumder und Denunzianten

SPD-Antrag gegen Grünher im Preussischen Landtag  
Im Preussischen Landtag hat die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag eingebracht, worin es heißt: „Der nationalsozialistische Senatspräsident am Oberverwaltungsgericht, Grünher“, habe gegen den öffentlichen Leben sonst unbekanntes Kammergerichtsrat Dr. Fränkel eine Strafanzeige wegen willentlicher, vollendeter Rechtsbeugung erstattet. Diese Anzeige sei nicht nur vollkommen haltlos, sie sei auch wider besseres Wissen erstattet worden. Bereits vor Jahresfrist habe Grünher in einem Schreiben an die Landtagsfraktionen der Rechtsparteien den Vorwurf der Rechtsbeugung gegen Fränkel erhoben. Nach einer Prüfung, die die Halblösigkeit dieses Vorwurfs ergeben habe, habe Kammergerichtspräsident Tigges als Vorgesetzter Fränkels gegen Grünher Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Darauf habe Grünher schriftlich erklärt, daß er niemals Dr. Fränkel einer Rechtsbeugung habe bezichtigen wollen und daß er auch nicht den Vorwurf einer strafbaren Handlung erheben wollte. Hieraus sei der Strafantrag gegen Grünher zurückgenommen. Wenige Wochen später habe Grünher dennoch gegen Fränkel Strafanzeige wegen Rechtsbeugung erstattet und zwar, wie seine eigene Erklärung erkennen lasse, gegen kein besseres Wissen. Die Anzeige Grünhers sei wegen offensichtlicher Haltlosigkeit von der Staatsanwaltschaft abgelehnt. Das Staatsministerium wird ersucht, zu prüfen, ob der Senatspräsident Dr. Grünher noch die geistigen Fähigkeiten zur Ausübung seines hohen Amtes besitzt, im Falle der Bejahung ein Strafverfahren gegen Grünher wegen willentlicher falscher Anschuldigung einzuleiten und im Falle der Verneinung der geistigen Gesundheit die nötigen Schritte einzuleiten, um Grünher von seinem Posten zu entfernen.“

## Letzte Nachrichten

### Der amtliche Polizeibericht

Zu dem Verbrechen am Wachtel gibt die Polizei folgenden amtlichen Bericht heraus:

Politische Schlägerei.  
Ein Schwerverletzter verstorben.  
Am 5. Januar 1933, nach 20.30 Uhr, wurde ein SA-Mann, der sich in der Nähe der Eisbahn am Wachtel aufhielt, von Angehörigen der Sozialistischen Arbeiterjugend und des Jungbauern durch Rebenarten belästigt. Dem SA-Mann gefolgt sich drei weitere Angehörige der SA, hinzu, die von Angehörigen der Sozialistischen Arbeiterjugend und des Jungbauern, deren Zahl sich inzwischen auf dreißig erhöht hatte, gleichfalls belästigt und geschlagen wurden. Die Streitigkeiten nahmen erstens Charakter an, als die Rufe „Heil Hitler“ und „Hitler-Verteidiger“ ertönten. Nach einem weiteren Wortgefecht kam es zu Tätlichkeiten und die Parteien bearbeiteten sich mit den Fäusten. Die Schlägerei dauerte kaum wenige Minuten, als plötzlich der achtzehnjährige Arbeiter Fritz Hanisch, Lehndamm 11 wohnhaft, der der Sozialistischen Arbeiterjugend angehört, mit den Worten: „Ich bin gestochen“ zusammenbrach. Die vier SA-Leute, von denen einer bereits zu Beginn der Schlägerei sich eiligst entfernt hatte, liefen nunmehr in Richtung Friesen- und Michaelisstraße davon. Sie wurden von ihren Gegnern verfolgt und gleich darauf von der Polizei zwangsgestellt. Acht Zeugen und drei der Tat verdächtige Personen wurden dem Polizeipräsidium zugeführt. Der Schwerverletzte wurde mittels Krankenwagens vom Tatorat aus dem Allerheiligen-Hospital zugeführt. Er hatte zwei Stiche in der linken Brustseite, von denen einer, soweit durch die erste Beschädigung festgestellt werden konnte, das Herz verletzt hatte. In dieser Verletzung ist Hanisch unmittelbar nach der Einklieferung verstorben. Von der politischen Polizei sind die Ermittlungen unmittelbar nach der Tat aufgenommen und bereits während der Nacht weiter fortgeführt worden.

Das von dem Täter benutzte Werkzeug (wahrscheinlich ein feststehendes Messer oder ein Dolch oder ein Silberr oder ein ähnliches Werkzeug) ist bisher noch nicht gefunden worden. Der Täter, der unter den drei festgenommenen Personen bestimmt zu suchen ist, hat es offenbar gewegonnen. Dies ist wahrscheinlich in den Anlagen des Wachteldes geschehen, an der Poststraße, wo sich die Schlägerei zugetragen hat oder auf der Michaelisstraße in Richtung Friesenstraße. Falls in dieser Gegend ein Gegenstand der beschriebenen Art gefunden werden sollte, wird gebeten, die der politischen Polizei, Zimmer 358 des Polizeipräsidiums, sofort abzuliefern.

## Japans Blutorgie in China

Japans Militär tötet 3000 chinesische Zivilpersonen  
London, 6. Januar. (Eigener Funterbericht)  
Nach chinesischen Meldungen sind bei den Kämpfen in Schanhaiwan 3000 chinesische Zivilpersonen getötet worden. 100 000 Personen sollen nach Süden geflohen sein.  
Mehrere japanische Flugzeuge haben, wie aus Peking halbamtlich gemeldet wird, die Eisenbahnstrecke Schanhaiwan—Peking mit Bomben belegt. Die Strecke wurde an verschiedenen Stellen zerstört. Ein chinesischer Transportzug wurde von Bomben getroffen, wodurch zahlreiche Soldaten getötet und verwundet wurden.

## Vorstellungen der Mächte bei Japan — Japan befehlt eine sowjetrussische Stadt

London, 5. Januar. (Eigener Drahtbericht.)  
Der japanische Raubzug in Nordchina hat England, USA und Frankreich zu diplomatischen Vorstellungen in Tokio veranlaßt, die von den drei Botschaftern einzeln und gemeinsam bei dem Außenminister Uchida angebracht worden sind. Viel Vertrauen zum Erfolg dieser Mahnungen an feierlich geschlossene Verträge und Antikriegspakte wird man nach dem vollendeten Mißerfolg des Vorgehens der Großmächte bei den früheren Etappen der kriegerischen Bekehrung chinesischen Gebietes durch die Japaner wohl kaum haben.  
Der französische Sozialistenführer Leon Blum fordert tagtäglich im „Populaire“, daß Frankreich den japanischen Imperialismus vor der Welt anprangere und alle Beziehungen zu einer verachteten Regierung abbreche. Aber dazu wird ein einzelner Staat nicht bereit sein, wenn nicht alle anderen das gleiche tun. In Washington hat der Leiter der Aien-Abteilung des Auswärtigen Amtes den japanischen Botschafter aufgefordert, eine Unterredung dieser Persönlichkeit mit dem Staatssekretär Stimson steht bevor. General Mac Coy, Mitglied der Lytton-Kommission, hatte eine Besprechung mit dem Präsidenten Hoover.

Die chinesische Regierung hat entgegen ihrer Ankündigung nun doch einen direkten Protest an Japan gerichtet und darin Zurückziehung der Truppen, Befreiung der japanischen Schuldigen an den Zwischenfällen der letzten Lage, Sicherung gegen künftige Vorfälle dieser Art gefordert und sich das Recht vorbehalten, Schadenersatz zu fordern.  
Die Besetzung der sowjetrussischen Grenzstadt Pogranitschnaja durch japanische Truppen wird nun durch eine Chazbiner Reuter-Meldung bestätigt, in der behauptet wird, 3000 chinesische Soldaten hätten sich den japanischen Streitkräften im östlichen Abschnitt der Dschin-Bahn ergeben und darauf sei diese Stadt besetzt worden. Bis jetzt ist von einem sowjetrussischen Protest nichts bekannt.

# Der Prozeß gegen die Frankfurter Nazi-Mörder

## Wie die drei Nazi-Helden ein wehrloses Mädchen ermordeten

Frankfurt a. M., 5. Januar. (Eigener Drahtbericht.)  
Unter ungeheurem Andrang des Publikums begann am Donnerstag vor dem Frankfurter Schwurgericht die Verhandlung gegen die drei Nazijünglinge, denen die Anklage eines der heftigsten Verbrechen vermisst, die seit Jahren in Frankfurt geübt sind. Im Dezember 1931 verschwand unter rätselhaften Umständen die 19-jährige Hausangestellte Emma Busse. Erst im Mai vorigen Jahres wurde sie als Leiche aus dem Main gezogen. Man nahm allgemein Selbstmord an, bis die Polizei im Oktober durch eine Kette von Zufällen auf die Spur der drei Nazijünglinge Student, Eich und Kayt kam, die jetzt unter der Anklage des Mordes und der Beihilfe zum Mord vor Gericht stehen.  
Der 21-jährige Hauptangeklagte Robert Student, bis zum Tage seiner Verhaftung Mitglied der Hitlerpartei, der im Augenblick seiner Teilnahme das

nationalsozialistische Parteiabzeichen trug, hat damals der Mordkommission des Polizeipräsidiums und dem Untersuchungsrichter in wiederholten Aussagen gestanden, daß er mit seinen beiden mitangeklagten Freunden, die bei Verübung der Tat neunjährige und achtzehnjährige Lehrlinge waren, seine Geliebte umbringen wollte, weil sie sich von ihm trennen wollte. Er hat auch die Einzelheiten der Mordtat genau geschildert. Die anschließende Emma Busse wurde, nachdem Student nach einmal intim mit ihr verkehrt hatte, auf eine Toilette unterhalb Frankfurts gelockt und dann gewaltsam ins Wasser geworfen. Den entscheidenden Stoß wollte Student nicht selbst geben haben, sondern er belagerte in diesem Punkt seinen Freund Kayt. Seit einigen Wochen nun hat Student nach seiner Wiederholten und außerordentlich detaillierten Geständnisse widerrufen und gleichfalls verneint, durch Kaliber seine Mitangeklagten zu gleichartigen Aussagen zu veranlassen.

**STADTTHEATER**  
Freitag, 19.30 bis gegen 25  
**Tango im Winter**  
Sonnabend, 19.30 bis geg. 23  
**Die Fledermaus**  
Sonntag, 14 bis nach 17  
**Der Teufelsreiter**  
19 bis gegen 22.45  
**Der Rosenkavalier**

**LOBETHATER**  
Freitag 20.15—22.30  
**Die Töchter der Gräfin**  
Sonnabend 20.15 (u. täglich)  
Uraufführung!  
**Kind im Schatten**  
von Leonhard Weinger

**GERHART-HAUPTMANN-THEATER**  
Täglich 20.15—22.10  
**Auslandreise**  
Sonntag, 15.30—17.00  
**Wir fahren mit Dieter ins Wärdeland**

**SCHAUSPIELHAUS OPERETTENTHEATER**  
Telefon 363 00  
Täglich 2 mal 4.30 u. 8.15 Uhr  
Neu bearbeitet!  
**Der Bettelstudent**  
Nur noch 3 Tage!  
Freitag, Sonnabend und Sonntag 2.15 Uhr  
**Stoffkappen**  
Mädchen-Triebe 0.30—1.25 Uhr

**QUINTEN THEATER**  
Fouquetenplatz 11  
Rui 260 28  
**Heute 5.7.9**  
Jeanette MacDonald  
**CHEVALIER**  
**SCHLOSS IM MOND**  
Die beste Lustspiel-Operette der Welt!  
Ab heute 3 billige Sonder-Familien-Nachmittage  
Bis einschließlich Sonntag tägl. 3 Uhr  
**Marschall Vorwärts**  
Einheitspreise  
Erw. 0.80 und 1.00 RM.  
Jugendliche 0.40 u. 0.50 RM.

**Zentral**  
Theater - Westendstr. 80  
Bis einschli. Donnerstag, den 12. Januar  
Die schönsten und erfolgreichsten Tonfilme des Jahres 1932 in einem Programm  
Ein Tonfilm, der alt und jung glücklich machen wird  
**Johann Strauß**  
K. und K. Hofballmusikdirektor  
mit Lee Parry - Kammeränger Michael Bohnen Paul Hörbiger und Ured Thimer  
Melodien die alle Welt liebt, Die Fenster auf, der Lenz ist da... Wenn der Mensch verliebt ist, hat er nichts zu lachen...  
Tonfilm in deutscher Sprache von packender Wucht  
**Wolkenstürmer**  
mit Wallace Beery - Clark Gable - Conrad Nagel und Dorothy Jordan  
Ein Filmwerk großartig und neuwertig  
**Ufa-Wochenschau**  
Beginn: Tägl. 4.30 Letzte Vorstellung 8.45 Uhr

**JUMA Lichtspiele**  
SANDSTR. 1  
2 deutsche Groß-Tonfilme  
Heinrich George in  
**Menschen hinter Gittern**  
Revolte im Zuchthaus  
2. Tonfilm  
**Die Firma heiratet**  
m. Charlotte Ander, Oskar Karlweis, Ida Wüst  
Ein Lächerlich-ohnehin  
Tonlustspiel - Emelka-Tonwoche  
Bei Vorzeigung dieser Annonce zahlen Sie auf allen Plätzen nur 40 Pfennig

**Billige Schuhe zur rechten Zeit**

Feste Knabenstiefel für Schule und Straße  
29-30 4.25 31-33 4.85; 34-35 5.35 36-39 5.85; **3.85**

Solide Herrenschuhe in Lack... 6.45; **5.45**  
in schwarz.....

Kräftiger Herrenstiefel in schwarz Rindbox... Dto. mit Zwischensohle 6.85 **5.85**

Molliger Umschlageschuh mit Filz- und Ledersohle... Größe 36-42 ..... 1.28 **1.08**

**Jetzt alles zu Tack**  
Breslau Ohlauer Straße 15, Fernsprecher 561 60  
Reuschstr. 47/48, Fernsprecher 274 20

Hübsche Modelle in schwarz Velourleder od. in Lack mit modernen Verzierungen **4.45**  
Auch Strümpfe gut und billig

**Primus-Palast**  
Hubenstraße 10  
Nur bis einschli. Montag!  
Wir bringen den größten Schlager der Saison!  
Der Riesenerfolg!  
„Willst Du ein bißchen Glück an mich verschwenden...“  
Der entzückende Schlager aus  
**Die Tänzerin von Sanssouci**  
Die galanten Abenteuer der Tänzerin Barberina am Hofe Friedrichs des Großen.  
Hauptrollen:  
Otto Gebühr, Lil Dagover, Hans Stüwe  
Fern: Richard Talmadge's erster Tonfilm:  
**Mexikanische Brautfahrt**  
Ein spannendes Abenteuer im Stile der großen Douglas Fairbanks-Filme.  
Ufa-Tonwoche!  
Täglich 7.15 Uhr!  
Erwerbslose wochentags halbe Preise  
Sonntag 3 Uhr:  
Große Jugend- und Familien-Vorstellung  
Auf den Spuren von Karl May:  
**Ueberfall auf die Mexiko-Post**

**WELTBÜHNE** W. 3, So. 3 Uhr  
Friedrich-Wilhelm-Str. 35 Letzte Vorstellg. 8 1/2 Uhr

**ASTORIA-PALAST** W. 4 1/2, So. 3 Uhr  
Fürstenstraße 32 Letzte Vorstellg. 8 1/2 Uhr

Abertausende lesen den berühmten Roman! Abertausende warten mit Spannung auf die glänzend gelungene Verfilmung:  
**Strafsache van Geldern**  
(Willi Vogel, d. Ausbrecherkönig)  
Nach dem Roman der Berliner Illustrierten Zeitung von Hans Hyan  
26 prominente deutsche Darsteller  
Hiernach:  
Mady Christians in **Eine Frau von Format**  
Nach der gleichn. Operette  
Auf der Bühne: Hans Wienert  
Astoria-Palast  
Pat und Patachon in ihrer ersten Militär-Tonfilm-Groteske  
**Schritt u. Tritt**  
d. eig. Tenz-Grotesk-Komik

**1933** 60 Pf.  
Der Kalender für das schaffende Volk  
**Unser Schiesten Land / Leute / Leben**

Aus dem Inhalt:  
Kalendarium: Fest-, Erinnerungs- u. Namenstage, gesetzliche Fest- und Feiertage das Jahr in den verschiedenen Zeitechnungen, Sonn- und Mondtismomente, Stellung der Sonne in den Zeichen des Tierkreises, Mondphasen, Lauf und Stellung der Planeten.  
Textteil: Sieben Jahrhunderte in der Geschichte von Jauer, „Nutt - nutt“ oder: Wie sich einer an den Galgen wünschte, Schlesische Originale, Die Plünderung Goldbergs vor 300 Jahren, Hulst Paul uff derr Entenjoagd, Das Kaltekrügel, Sprechende Schuhe, Die Burguine Kynast und die Kunigundensage, Von den Badenkmälern der Stadt Lauban, Krimmhübel, einst ein Apothekerdorf, Glasbläsearbeit, Zwei Dickschädel, Zeitungstechnik - Zeitungsherstellung, Humor.  
Anhang: Messen und Märkte, Zeitunterschiede, Fröchtigkeitkalender, Hundertjähriger Kalender, Postarit, Tabelle zur Ermittlung eines Wochentages, Zinstabelle.

Bestellungen bei den Zeitungsträgern

**Wir sind umgezogen!**  
Eröffnung unseres neuen Geschäftes  
**Gartenstraße 87**  
Sonnabend, den 7. Januar 1933  
Wir liefern wie bisher zu niedrigsten Preisen gedieg. Handwerksmäßl. bewährter **Breslauer Innungsfachmeister**, sowie wertvolle Erzeugnisse bestrenommierten **Werkstätten und Spezialfabriken**. Für alle im Januar 1933 getätigten Käufe gewähren wir einen Werbe-Rabatt von 50%  
**S. Brandt & Co.**  
Möbel für jedermann  
87 Gartenstraße 87

**ATLANTIK**  
Tonfilmtheater - Gräbschener Straße 74  
Beginn 4.50, 6.20 Uhr, letzte Vorstellung 9 Uhr.  
Nur von Freitag bis Montag bringen wir den großen Rauschfilm der UFA!  
HANS ALBERS in:  
**Der weiße Dämon**  
mit G. Maurus, F. v. Molo, Peter Lorze  
Ferner:  
Barkarole - Ufa-Tonwoche - Das geheimnisvolle Schiff  
Von Dienstag bis Donnerstag eröffnen wir die Lach-Olympiade mit Fritz Scholz in dem lustigen Militär-Schwank  
**Ja treu ist die Soldatenliebe**  
(Aufgepaßt, es kommen Husaren)  
Dazu der lustige Tonfilm **FIDELI RAZZIA** mit L. Amberg u. Teddy Bill - Beiprogramm - Auf der Bühne:  
Das große Gelächel! ? S U M S ? Das große Gelächel!

**Jetzt müssen Sie Ihre Schuhe in Ordnung bringen**  
Ledersohlen usw. kaufen Sie am besten bei  
**Walter Neuser, Neumarkt 21**

**Druderei Volkswacht**  
Modern, geschäftig und sauber  
Ausführung aller Drucksachen  
preiswert und bei höchster Präzision  
Breslau 2, Fürststraße 4/6.

**Gebuden**  
die meine Frau Magdalena, geb. Knobloch, macht aber gemacht hat, bezahle ich nicht.  
Richard Folke  
a. St. Gartenstraße 9

**Ernst Grellich**  
Fabrik feiner Fleisch- und Würstwaren  
Breslau I, Graben 11  
Telefon 548 01  
Zweiggeschäft:  
Wilhelmsbühnen Str. 37  
Telefon 424 25  
Erachten Sie Qualität und Preis

**Kleine Anzeigen**  
sind in der **Volkswacht** billig u. erfolgreich

Die „Frauenwelt“ den Frauen zum Lesen Denken und Schauen!  
**„Frauenwelt“**  
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.  
Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern

Auch dieses Jahr stellen wir wieder 30 Waggons =  
**6000 Zentner Stiebler-Konserven**  
zum billigen Verkauf.  
Enorme Preisermäßigungen  
Verlangen Sie unsere Spezialliste  
**Otto Stiebler, Zwingerplatz 5** und sämtliche Breslauer Filialen

Gegenüber den regulären Listenpreisen der 3ter-Ernte sind Stiebler-Konserven neuer Ernte bis zu 40 Prozent billiger, deshalb für jeden Haushalt erschwinglich.  
Einige Beispiele: Preise für 2-Pfund-Dosen

Schnittbohnen 0.39	Wachsbohnen 0.47	Karotten in Würfel 0.29	Sellerie in Scheiben 0.58
Resenkohl (Knospen) 0.58	Kohlrabi mit Grün 0.38	Spinat 0.38	Butterpilze 0.72
Kaiserschoten 1.12	Erdbeeren 0.88	Pflirsche halbe Frucht 0.88	Apfelsmus 0.50
Pflaumen blau 0.50	Haushalt-Mischung mit grünen Hülsenfr.-Erbsen 0.35	0.40	Pfifferlinge 0.88

**1000 Tricks** für Haushalt und Küche.  
Eine Sammlung praktischer Fingerzeige, die der Hausfrau Zeit, Geld und unnütze Mühe sparen helfen. Wie man Motten und Fliegen verjagt, 48 Sorten Flecke entfernt, Laufmaschinen vermeidet und vieles andere mehr.

**40 allerliebste Sachen** die Kleider neu und Frauen glücklich machen. Auf einer herausziehbaren „Harmonika“ marschieren 40 bunte Modelle modischer Kleinigkeiten, nebst Handarbeitsmustern und Übersichten zur Selbst-Anfertigung von Schnittmustern auf. Dazu eine ausführliche Beschreibung.

**Alles aus Früchten** Neunzig erprobte und bewährte, aber auch viele neue Rezepte für leckere Fruchtspeisen, Obstsuppen, Aufläufe, Salate, Gebäcke usw.

Diese drei neuesten **Ullstein-Sonderhefte** sind viele ältere bei **60**  
**Volkswacht-Buchhandlung, Breslau, Fürststr. 4**

## Erhöhung der Löhne streng verboten

### Das gibt es auch in Sowjetrußland

Die „Legaja Industrija“ (Nr. 258 vom 9. Dezember 1932) veröffentlicht eine Verordnung des Volkskommissariats der verarbeitenden Industrie der Sowjetunion. In dieser Verordnung wird den Betriebsleitern, den Traktoren und den Leitern der Hauptverwaltungen der einzelnen Zweige der verarbeitenden Industrie strengstens

eine Erhöhung der Löhne der Arbeiter und der Gehälter der Angestellten ohne jedesmalige besondere Genehmigung des Volkskommissariats der verarbeitenden Industrie verboten. Zuwiderhandlungen sollen strenglich verfolgt werden.

Der Arbeitsektor des Volkskommissariats soll bis zum 15. Dezember d. J. den Hauptverwaltungen der einzelnen Zweige der verarbeitenden Industrie genaue Angaben über die für das erste Quartal und das ganze Jahr 1933 festgesetzten Lohnfonds machen. Die Hauptverwaltungen sind verpflichtet, spätestens bis zum 20. Dezember d. J. diese Lohnfonds auf die einzelnen Betriebe zu verteilen, damit bis zum 25. Dezember d. J. jeder Betrieb der verarbeitenden Industrie einen festen Lohnfonds für das erste Quartal und das ganze Jahr 1933 besitzt. Die Leiter der Hauptverwaltungen der einzelnen Zweige der verarbeitenden Industrie werden persönlich für Fälle von Uebererschreitungen der Lohnfonds durch die Truste und Einzelbetriebe verantwortlich gemacht.

Als weitere Maßnahme auf lohnpolitischem Gebiet veröffentlicht die „Zewestija“ (Nr. 338 vom 8. Dezember 1932) eine Verordnung des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften, wonach

die Erhöhung der Arbeitslöhne für die Funktionäre der Betriebsräte aufgehoben

wird. Diese Erhöhung habe den Grundzügen der Entlohnung der Sowjet-, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre nicht entsprechen.

Als vor einiger Zeit die Sowjetregierung eine Lohn-erhöhung in den wichtigsten Zweigen der Schwerindustrie — Eisen- und Stahlindustrie und Kohlenbergbau — anordnete, der sehr bald Lohn-erhöhungen in den anderen Zweigen der Schwerindustrie, so vor allem im Erzbergbau sowie im Verkehrswesen und in der verarbeitenden Industrie folgten, zeigte es sich sehr bald, daß sprunghafte Lohn-erhöhungen über das von der Regierung und der Parteileitung festgesetzte Maß hinaus schon deswegen nicht mehr aufzuhalten waren, weil

der Reallohn trotz der nicht unerheblichen Erhöhung der Nominallöhne infolge der katastrophalen Preis-erhöhungen in Wirklichkeit stark gesunken

war. Auch die von der Sowjetregierung vorgenommene Erhöhung der Löhne in diesem Jahr hat den Reallohn nicht steigern können. Die einzelnen Betriebsleiter sind daher vielfach zur Selbsthilfe gezwungen, um das Fraktionieren der Arbeitskräfte, das jede getriggerte Produktion unmöglich macht, zu unterbinden. Sowohl die „Sa Industriallazija“, das Organ des Volkskommissariats der Schwerindustrie, als auch der „Trud“, das Organ des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften, haben offen zugeben müssen, daß die Uebererschreitung der Lohnfonds von den Betriebsleitern nicht zulezt deswegen erfolgt sei,

weil die Fabrikdirektoren mit Rücksicht auf die großen Ernährungs-schwierigkeiten die Arbeiter an ihre Betriebe binden wollten, um einen Fortgang der Produktion zu ermöglichen.

Wenn jetzt von der Sowjetregierung und der Parteileitung energische Maßnahmen gegen die Uebererschreitung der Lohnfonds ergriffen und scharfe Strafen für Zuwiderhandlungen angedroht werden, so gliedern sich diese Maßnahmen in den allgemeinen Rahmen der neuen Veranschlagung des sozialpolitischen Kuriers in Rußland ein. Sie bilden folglich eine Ergänzung der bereits erfolgten Maßnahmen zum wesentlichen Teil auf die Ernährungs-schwierigkeiten zurückzuführen ist. Die Einhaltung der vielfach sehr eng bemessenen Lohnfonds, auf die die einschüchterten Betriebsleiter nunmehr besonders peinlich achten dürften, wird zweifellos zu einer neuen Veranschlagung des Drucks auf die Sowjet-arbeiterchaft führen.

## Sehet, welch ein Lump!

„Das ist ein großer Lump!“ — sagte der Vorsitzende der AGD in der Ziegelei Ludwigsburg (Württemberg) namens Seih zu dem Dienstreiter Fischer des gleichen Betriebes, als Fischer den Dienstreitern mitteilte, daß ihre Kollegen von einem Dienstreiter bei der Direktion als Angehörige der AGD denunziert worden seien. Auf den Entrüstungsausbruch des AGD-Vorsitzenden Seih drehte sich der Meister um und sagte diesem ins Gesicht: „Du bist doch der Lump. Du warst doch bei der Direktion und hast alles verraten.“

Dieser prachtvolle AGD-Führer hat in kommunistischen Zeitungen Duzende von Artikeln veröffentlicht, in denen der Fabrikarbeiterverband und dessen Funktionäre in ordinärstem Ton heruntergemacht wurden. In diesen Artikeln hagelt es nur so von Lumpen und Verrätern. Dieser famose AGD-Führer betrieb auch gelegentlich Sozialisierung auf eigene Faust. Er hat, angeblich auch aus revolutionärer Mut, in der Arbeiterkantine der Ziegelei eingebrochen.

Und solche AGD-Helden treten dann noch in Versammlungen als Freiheitskämpfer auf und preisen sich der Arbeiterchaft als ihre einzig wahren Vertreter an! Hoffentlich erkennt nun die Arbeiterchaft der Ziegelei Ludwigsburg — und nicht nur sie — daß ein Abweichen vom Fabrikarbeiterverband sie höchstens vom Gaul auf den Esel bringt, wahrscheinlich aber sogar unter den Esel.

## Stillelegung des Gleiwitzer Lokomotivenauswertungswerkes

Die Reichsbahn will das Gleiwitzer Lokomotivenauswertungswerk stilllegen. Dadurch würden mehrere hundert Arbeiter ihr Brot verlieren. Das Gleiwitzer Lokomotivwerk steht in Bezug auf Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit mit an erster Stelle unter den Auswertungswerkstätten der Deutschen Reichsbahn.

## Der Eisenbahnbau in der Sowjet-Union

75 Prozent aller Eisenbahnlinien befand sich in Alt-Rußland im europäischen Teil Rußlands, während nur ein Rest von 25 Prozent auf Sibirien und die riesigen mittelasiatischen Gebiete kam. Während der Jahre des Bürgerkrieges 1917/1922 sind insgesamt 3822 Kilometer neue Linien erbaut. Von 1923 bis 1927 sind bereits mehr Eisenbahnlinien gebaut worden als in der entsprechenden Vorkriegszeit, nämlich 4488 Kilometer gegen 4160 Kilometer. Im 1. Fünfjahresplan, beginnend mit dem Jahre 1928/29, steht ein beschleunigter Ausbau des Eisenbahnnetzes ein: Im Laufe von 4½ Jahren ist der fünfjährige Voranschlag zu 30 Prozent durchgeführt, und 50 neue Linien, mit einer Gesamtlänge von 5523 Kilometer, sind dem Verkehr übergeben worden. Dapon entfallen 60 Prozent auf Gebiete, die im Osten des Urals-gebirges liegen. Die größte der neuerbauten Linien ist die Turkestan-Sibirische Linie (1400 Kilometer), die die Möglichkeit eröffnet, sibirisches Getreide auf kürzestem Wege in die mittelasiatischen Gebiete zu befördern, um dadurch diese Gebiete ganz für die Baumwollpflanzung zu reservieren.

## Amerika lernt von Deutschland

### USA im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Ausgerechnet in dem Augenblick, wo sich in Deutschland die Gegner der Gewerkschaften nicht genug über die deutsche Sozialpolitik ereifern können, geben die Vereinigten Staaten von Nordamerika, also das Land, das von Unternehmern stets als Musterland der Privatinitiative gepriesen wurde, dazu über, die Wirtschaftskrise nach Deutschland, von den Gewerkschaften aufgebauten Vorbild zu bekämpfen. Die Vereinigten Staaten, deren kapitalistische Wirtschaftsführung noch vor wenigen Jahren glaubte, die krisenlose Wirtschaft zu haben, beleuchten sich unter dem unerbittlichen Druck der Krise in wachsendem Maß zu der Notwendigkeit kollektiver Hilfsmassnahmen auf der Grundlage staatlicher Zwangsmaßnahmen. Sie legen damit Zeugnis ab für die grundsätzliche Richtigkeit der deutschen Sozialpolitik.

Vor allem hat sich drüben auf dem Gebiet der staatlichen Zwangsversicherung gegen die Arbeitslosigkeit ein Wandel in der öffentlichen Meinung vollzogen. In fast allen größeren Städten von USA bestehen zur Zeit Ausschüsse und Bestrebungen zur Einführung einer staatlichen Arbeitslosenversicherung. In einigen Staaten sind sogar schon entsprechende Gesetze verabschiedet. Im Staat Ohio liegt zur Zeit der Bericht eines staatlichen Ausschusses vor, der die Einführung einer staatlichen Zwangsversicherung vorschlägt, wobei die Arbeitgeber zu 2/3 und die Arbeitnehmer zu 1/3 an der Ausbringung der Versicherungsmittel beteiligt werden sollen. Auch im Staat Massachusetts empfiehlt ein Untersuchungsausschuss die Einführung eines staatlichen Versicherungssystems gegen Arbeitslosigkeit, wobei die notwendigen Mittel ausschließlich durch Arbeitgeberbeiträge aufgebracht werden sollen. Ein staatlicher Ausschuss, der im Staat Kalifornien zur Prüfung in dieser Frage eingesetzt wurde, empfiehlt die Einführung eines Unterhaltungs-systems und die Bildung von Reservfonds, die vom Staat verwaltet und durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgebracht werden sollen. Außerdem empfiehlt der Ausschuss die sofortige Bereitstellung eines Kredits von 20 Millionen Dollar für eine außerordentliche Unterhaltung der Arbeitslosen. Der Gouverneur des Staates Pennsylvania hat ebenfalls einen Untersuchungsausschuss eingesetzt, der sich mit den Vorschlägen zur Einführung einer Arbeitslosenversicherung befaßt, die bereits im vorigen Jahr von den Regierungsvertretern von sieben Weststaaten der USA aufgestellt worden sind.

In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, daß auch der Amerikanische Gewerkschaftsbund vor kurzem seine ablehnende Haltung gegen die Arbeitslosenversicherung aufgegeben hat. Desgleichen hat der neu gewählte amerikanische Staatspräsident Roosevelt die Arbeitslosenversicherung als eine Notwendigkeit bezeichnet, um die Arbeiter von dem Druck des Hungers zu befreien.

Auch die Arbeitgeberkreise, die sich in der Vereinig-

## Soziales Tagung der internationalen Kriegsopferorganisationen

In Berlin tagen zurzeit die beiden großen internationalen Kriegsopferorganisationen „Cimac“ und „Fidac“. Die „Cimac“ umfaßt Organisationen der Kriegsopfer aus allen am Krieg beteiligt gewesen Ländern. Sie hat 3½ Millionen Mitglieder. Von deutscher Seite gehören ihr der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und das Reichsbanner an. Die „Fidac“ ist eine Organisation der Kriegsteilnehmer-Vereine aus den ehemals alliierten Ländern und aus den neuen Staaten im Osten. Sie hat etwa 4 Millionen Mitglieder.

Der Zweck der Konferenz ist die Vorbereitung einer Manifestation an die Abrüstungskonferenz. Die ehemaligen Kriegsteilnehmer aller am Kriege beteiligt gewesen Länder wollen auf die Abrüstungskonferenz zur Erreichung eines positiven Ergebnisses einwirken. Die Kämpfer des letzten Krieges verlangen den Frieden.

Die beiden großen überstaatlichen Organisationen der Kriegsopfer treten in Berlin zum erstenmal gemeinsam auf. Die Abrüstungskonferenz wird an der Willensäußerung eines Welttreffens der ehemaligen Kriegsteilnehmer, das der Berliner Konferenz im Zusammenhang mit der Wiedereröffnung der Abrüstungskonferenz in Genf selbst folgen soll, nicht achtlos vorübergehen können.

ten Staaten heute noch gegen einen staatlichen Versicherungs-zwang wenden, können sich der Notwendigkeit, geeignete Unterhaltungsmaßnahmen zu schaffen, nicht entziehen. Die Handelskammer der Vereinigten Staaten hat einen Ausschuss zur Stabilisierung des Arbeitsmarktes eingesetzt, der eine Reihe von Richtlinien für die Privatwirtschaft aufgestellt hat. Danach sollen vor allem die einzelnen Wirtschaftszweige aus Arbeitgebermitteln die erforderlichen Hilfsfonds aufbringen. Die Erkenntnis, Hilfsfonds zu schaffen, muß aber erst die Dauer zum staatlichen Versicherungs-zwang führen; denn erst durch ihn wird eine wirkliche Gewähr dafür gegeben, daß für alle Arbeitslosen einheitlich georgt wird.

Angefaßt des vollständigen Fehlens staatlicher Arbeitslosenhilfe spielen gegenwärtig die freiwilligen Hilfsmaßnahmen in Amerika eine große Rolle. Ende 1931 haben 56 amerikanische Betriebe Unterhaltungs-systeme eingeführt oder den Arbeitern eine bestimmte Beschäftigungsdauer garantiert. Diese Systeme erstrecken sich jedoch nur auf 70 000 Arbeiter. In 16 Fällen bestanden tarifvertraglich vereinbarte Unterhaltungs-systeme, die sich auf etwa 65 000 Arbeiter erstreckten. Gegenüber einer Arbeitslosenziffer von 15 Millionen zeigen diese Ziffern, wie mangelhaft die freiwilligen Systeme funktionieren. Sie sind der beste Beweis dafür, daß nur der staatliche Versicherungs-zwang wirksame Hilfe zu bringen vermag.

Auch in den Vereinigten Staaten werden die verschiedenen Versuche zur Beschäftigung und Ernährung der Arbeitslosen gemacht. So sind in Kalifornien Arbeitslager eingerichtet worden, in denen Arbeitslose im Straßenbau beschäftigt werden. Soweit sich feststellen ließ, sind in Kalifornien bis jetzt jedoch nicht mehr als 10 000 Arbeiter in solchen Lagern untergekommen. Um die Folgen der Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit zu mildern, hat Ford den Gedanken der Schrebergärten propagiert. Die Arbeitslosen und Kurzarbeiter sollen einen Teil ihres Bedarfs an Gemüse usw. selbst decken. Dieser Gedanke wurde in vielen Staaten aufgegeben. Er führte bis jetzt zur Einrichtung von einigen hunderttausend Schrebergärten. Auch der Gedanke der Kleinbäuerlichen Siedlung wird drüben in diesem Zusammenhang vertreten, und in dieser Form wurden bisher im Staate New York 24 Familien angesiedelt.

Alle diese Hilfsmaßnahmen, die nicht die Lösung des Problems durch den Staat ins Auge fassen, müssen natürlich erfolglos bleiben. Noch sind die 15 Millionen Arbeitslosen in USA in der Hauptsache auf die private Wohltätigkeit, auf die Suppenküchen der Heilsarmee, des Roten Kreuzes und der reichen Amerikaner angewiesen. Erreulich ist lediglich die Tatsache, daß die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten im wachsenden Maß für staatliche Zwangsmaßnahmen auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Sozialpolitik eintritt.

## Arbeitsverteilung

### Das Problem der Krisenlösung

Auf der Generalversammlung der Brüsseler Handelskammer hat um die Mitte des vorigen Jahres etwa der Präsident Michel, eine Rede gehalten, die um so bemerkenswerter ist, als die darin zum Ausdruck kommende Einsicht in diesen Krisen leider so selten ist. Diese Rede wird jetzt, da überall von dem Silberstreifen am Wirtschaftshorizont gesprochen wird, durch das französische Arbeiterorgan „Le Populaire“ zweckmäßig in Erinnerung gerufen. Sie lautet:

„Die Welt steht erdrecht vor dem Anblick der Massen, die sich nach Arbeit, um tägliches Brot drängen und die keine Beschäftigung zu finden vermögen. Diese Massen sind zahllos. Überall liegen materielle und geistige Energien brach und trauerigerweise hat es den Anschein, als sei es derzeit unmöglich, sie nutzbar zu machen.“

Der Produktionsapparat und die Rationalisierung sind bis zu einem Grade entwickelt, daß diese großen Betriebe, kaum daß sie in Gang gesetzt sind, ungeheure Mengen Produkte für den Verbrauch auswerfen — viel mehr, als die Welt in ihrem heutigen Zustand aufnehmen kann. Dann häufen sich die Vorratslager. Vor dem Produzenten erhebt sich drohend das Geldproblem. Ein unerbittlicher Wettbewerb entsteht: Betrieb gegen Betrieb, Land gegen Land. Die Wirtschaft bietet den traurigen Anblick eines Schlachtfeldes, auf dem täglich tausende neuer Opfer sterben. Die Produktion, die sich nicht mehr rentiert, wird stillgelegt, die Arbeitslosigkeit steigt noch mehr, Sorge um die Zukunft bemächtigt sich der Welt. Die Vernunft bäumt sich auf gegen diesen Zustand. Um dem Uebel abzuhelfen, werden die verschiedensten Vorschläge gemacht. Da empfiehlt man den Ueberfluß

an Waren zu vernichten, damit das, was übrig bleibt, seinen Preis behält und — welche Ironie! — neue Ware erzeugt werden kann. Man wirft den Ueberfluß ins Meer, heizt mit Kaffee die Lokomotiven. Dort predigt man gegen die Maschinen oder man schlägt vor, neue Erfindungen zu unterbinden, das heißt, die vornehmsten Fähigkeiten des Menschengeistes lahmzulegen. Ja, hier und dort spricht man von einer Rückkehr zu früheren Arbeitsverfahren, zur Handarbeit, nur weil sie langsamer vor sich geht. Ist das alles nicht reiner Irrsinn? — Weit entfernt, die Vorteile der Maschinen für die Gütererzeugung zu beklagen, sollten wir im Gegenteil darin den Beginn einer neuen Zeitalter erblicken! Das einzige Problem, das sich uns — allerdings unentrinnbar — stellt, ist das der Organisation der Arbeit. Ist es denn wirklich so phantastisch, daran zu glauben, daß es möglich sei, die Arbeit unter die Menschen zu verteilen, wie man die Lebensmittel verteilt, in Zeiten der Hungersnot? Ist es so phantastisch, zu erwarten, daß der Vorteil der Maschinen, die es dem Menschen ersparen, seine gesamte Zeit für den Kampf ums Dasein aufzubieten, uns zum Segen gereicht, wo es sich doch nur darum handelt, die Arbeit zu organisieren — was ganz einfach eine Frage des Willens ist? Wenn man will, kann man die Arbeitslosigkeit beenden durch Verteilung der Arbeitsmöglichkeiten. Das Land, das diesen Schritt zu tun mag, wird den anderen Ländern den Weg weisen.“

Einer solchen — leider so seltenen! — Stimme der Einsicht aus dem Kreise der Unternehmer haben wir nichts hinzuzufügen, als die Hoffnung, daß diese Erkenntnis sich noch durchsetzt, ehe es zu spät ist!

# Der brennende Dzeanriese

Der brennende französische Dampfer „Atlantique“ wurde Donnerstag morgen 3,30 Uhr, wenige Meilen von der englischen Küste entfernt, bei Portland Bill gesichtet, nachdem er durch den Wind 50 bis 60 Meilen von der gestrigen Unglücksstätte nach dem Norden getrieben worden war. Tausende von Menschen sahen von den Klippen dem ungewöhnlichen Schauspiel zu. Ein französisches Kriegsschiff und acht Schlepper begleiteten das Wrack. Die Schlepper versuchten, in das Innere des Schiffes Wasser zu pumpen. Weiße Dampfwolken hüllten das Schiff ein, aus dessen hinterem Ende Rauchwolken aufsteigen. Die gesamten Decks sind eingestürzt. Der Vordermast ist umgefallen. Die Seitenwände sind noch immer stellenweise rotglühend. Das Schiff soll torpediert werden, falls es gegen einen Hafen getrieben werden sollte, wo es andere Fahrzeuge in Gefahr bringen würde.

Der Kapitän der „Atlantique“ hat gestern früh an Bord eines Schleppers Cherbourg verlassen, um die Versuche zur Bergung des Wracks zu leiten. Die Windstärke ist geringer geworden, das Wrack der „Atlantique“ soll am Bug hochliegen und ein großes Led aufweisen, durch das Wasser einströmt. Noch immer aber ist es unmöglich, an Bord zu gehen.

### Endlich im Schlepptau

Das Wrack der „Atlantique“, das gestern Abend von zwei französischen und zwei holländischen Dampfern ins Schlepptau genommen wurde, befand sich um 2 Uhr morgens in der Nähe von St. Albans an der englischen Küste. Die Abschleppung gestaltete sich sehr schwierig, da sich um Mitternacht ein Gewitter erhoben hat und die See sehr bewegt ist. Die Ankunft des Schleppzuges in Le Havre ist daher nicht vor Sonnabend früh zu erwarten.

Die Anbringung der Schleppseile an dem Wrack war äußerst gefährlich. Trotz des Rauches, der noch das Wrack umgab und trotz der Hitze, die aus dem Schiffsinnern hervordrang, konnten mehrere französische Matrosen am Donnerstag nachmittag das Heck erklimmen. Der erste, der dort ankam, hielte zunächst die Trisolore an dem einzigen Mast, der noch stehen geblieben war. Die Matrosen brauchten mehrere Stunden, um die Seile am Heck zu befestigen. Mehrmals mußte die Arbeit unterbrochen werden, da der Rauch die Seeleute behinderte. Der Kapitän des Schiffes will heute versuchen, mit seinen Leuten an Bord zu steigen, um die weiteren Arbeiten zu überwachen.

### Achtzehn Mann bleiben vermißt

An Bord der „Atlantique“ befanden sich, wie jetzt feststeht, insgesamt 229 Mann. Davon sind in Cherbourg 211 von verschiedenen ausländischen Dampfern abgeholt worden, so daß als vermißt achtzehn Mann gelten.

Die verletzten Besatzungsmitglieder befinden sich auf dem Wege der Besserung. Nur das Befinden des Schiffsarztes, der allein im Krankenhaus von Cherbourg bleiben mußte, ist besorgniserregend. Er hat sich beim Aufenthalt im Wasser eine ernste Lungenentzündung zugezogen.

### Die Frage nach den Ursachen

Der Minister für die Handelsmarine ist am Donnerstag Abend von Cherbourg nach Paris zurückgekehrt. Er erklärte, er habe die Ueberzeugung, daß jeder Gedanke an eine böswillige Brandstiftung fallen gelassen werden müsse. Er nehme vielmehr an, daß das Feuer durch Unachtsamkeit entstanden sei, vielleicht durch ein weggeworfenes Streichholz über eine Zigarette. Der Direktor der



Eine Flugzeugaufnahme des brennenden Riesen

Schiffswerft, auf der die „Atlantique“ erbaut worden ist, hält es dagegen nicht für ausgeschlossen, daß Brandstiftung vorliegt. Er vertritt auch den Standpunkt, daß das Feuer nicht so großen Umfang hätte annehmen können, wenn die Schiffsbesatzung normal gewesen wäre.

Außer dem radikalen Abgeordneten Richard hat der sozialistische Abgeordnete Caprel eine Interpellation über den Brand der „Atlantique“ eingebracht. Der unabhängige Abgeordnete Beillon hat seine vor längerer Zeit eingebrachte Interpellation über den Brand des „George Phillip“ erneuert und will nun ebenfalls die Regierung über die Katastrophe der „Atlantique“ interpellieren.

### Operation im Gerichtssaal

Im Verlaufsprozess des 32-jährigen Berliner Kaufmanns Jendroschid, der von der Großen Strafkammer des Landgerichts II, Berlin, wegen Provisionschwindels in der ersten Instanz zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war, machte der Angeklagte einen Selbstmordversuch. Als er aus der Haft vorgeführt wurde, zog er eine Rasierklinge aus der Tasche und brachte sich damit an der Kehle zwei tiefe Schnittwunden, außerdem Verletzungen am Oberarm bei. Ein sofort herbeigerufener Arzt nahm im Gerichtssaal eine erste erfolgreiche Notoperation vor, um ein Verbluten des Patienten zu verhindern. Jendroschid wird vermutlich wieder hergestellt werden können.

### Autobus von Schnellzug erfasst

Drei Tote

Ein mit zehn Personen besetzter Autobus wurde Donnerstag Abend in der Nähe der Station Luzic (Tschekoslowakei) von einem Schnellzug erfasst und zertrümmert. Drei Personen waren an der Stelle tot, fünf wurden schwer verletzt, zwei leicht.

### Fünf Bankiers verhaftet

Am Donnerstag nachmittag wurden in Berlin auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft fünf Berliner Bankleute, Inhaber von drei verschiedenen Berliner Bankgeschäften, unter dem Verdacht umfangreicher Vergehen gegen die Devisenbestimmungen verhaftet. Die fünf Beschuldigten sind in das Polizeigefängnis eingeliefert worden.

### Wohlhabende Söhne als Räuber

Der Raubüberfall auf den Garderobepächter des Berliner „Dolphin-Palastes“, der in der Nacht zum 27. Dezember in Zehlendorf verübt wurde, hat eine unerwartete Aufklärung gefunden. Die Täter, die dem Garderobepächter einen Geldbetrag von 570 Mark raubten, sind Söhne angesehenener, wohlhabender Berliner Familien, junge Leute ohne Beruf, die für ihre Vergnügungen nicht genügend Geld haben. Alle Beteiligten bis auf einen, den Sohn eines Beamten, sind geflüchtet.

### Seppi, der Chinese

Ein Innsbrucker Gymnasiast beschloß, am Neujahrstag ein neues Leben anzufangen: er reiste nach München, mietete sich ein Taxi und fuhr damit nach Berlin. Hier wollte er der chinesischen Gesandtschaft seine „militärischen“ Dienste für den Fernen Osten anbieten. Dem Chauffeur, der mit seiner Taxe schon öfters nach Berlin gefahren war und sich über das Reiseziel trotz der Jugendlichkeit seines Auftraggebers nicht weiter wunderte, erzählte er, daß er ein chinesischer Offizier sei. In Berlin angekommen, hatte der „Chinese“ 420 Mark zu zahlen. Der Chauffeur wartet noch heute auf das Geld — Seppi aber darauf, daß ihn sein Vater vom Berliner Polizeipräsidium, wohin ihn der fluge Münchener schließlich brachte, abholt. Es dauerte im übrigen eine geraume Zeit, bis die Polizei begriffen hatte, worum es sich bei ihren seltsamen „Gästen“ eigentlich handelte: sie schrien sich in ihren heimatischen Dialekten nach Herzenslust und Leibesträften gegenseitig an, daß die Altersgrenze nur so wackelte.

### Mutter En

Die in weitesten Kreisen bekannte Düsseldorfster Künstlerin, „Mutter En“, die kürzlich ihren 65. Geburtstag feierte, wurde von der Stadtverwaltung wegen Nichtzahlung ihrer Miete, die zuletzt vom Wohnungsvorstand aufgebracht wurde, auf Kündigung verklagt. Der Entschluß der Stadt Düsseldorf mutet wenig dankbar an. Erst kürzlich hat die Stadt in einem Schreiben an Mutter En erklärt: „Was Sie an den Künstlern getan haben, haben Sie an der Kunststadt Düsseldorf getan.“ Mutter Ens Kunst- und Menschenfreundlichkeit werden viele Künstler (unter ihnen Dix und Wellheim) die sie, eine einfache Frau aus der Volks-, mit einem sicheren Instinkt nach allen materiellen Kräften unterstützte und in das Licht der Öffentlichkeit und des Ruhmes brachte, bezeugen können. Mutter En ist mit ihrer breiten Güte der ideale Typ eines Mäzens; es wäre nicht ohne Tragik, wenn ihre kleine Düsseldorfster Galerie, die man neben der dortigen großen nicht vergessen soll, der Not der Zeit und einer Bürokratie, die mit ihr nicht fertig wird, zum Opfer fiele.

### 60 000 Schmuggler

Auf der 36 Kilometer langen Strecke von Gilkrath im Kreis Gelsenkirchen bis Bier-Schmidt im Landkreis Wachen spielt sich fast die Hälfte des Schmuggels an den gesamten deutschen Reichsgrenzen ab. Das Hauptamt Wachen, das diese verhältnismäßig kleine Strecke beaufsichtigt, hat im Jahre 1932 nicht weniger als 25 000 Strafverfahren wegen Schmuggels eingeleitet. 60 000 Personen wurden Schmuggelware abgenommen. Beschlagnahmt wurden 74 000 Kilogramm Kaffee, 1570 Kilogramm Kakao, 12 000 Kilogramm Tabak, 6 Millionen Zigaretten, 45 000 Zigarren, 120 000 Heftchen Zigarettenpapier, 3800 Kilogramm Feilwaren, 147 000 Kilogramm Zucker, 40 000 Kilogramm Getreide, 36 000 Kilogramm Mehl und 32 000 Kilogramm Brot, ferner 800 Fahrräder, 105 Personenkraftwagen, 4 Lastkraftwagen und 38 Kraftfahrräder. Wenn man bedenkt, daß nur etwa 10 Prozent des Schmuggels von den Zollbehörden erfaßt werden, kann man sich eine Vorstellung von den ungeheuren Warenmengen machen, die über die deutschen Grenzen unter Umgehung der Zölle nach Deutschland eingeschmuggelt werden.

### Straßenbahnunglück

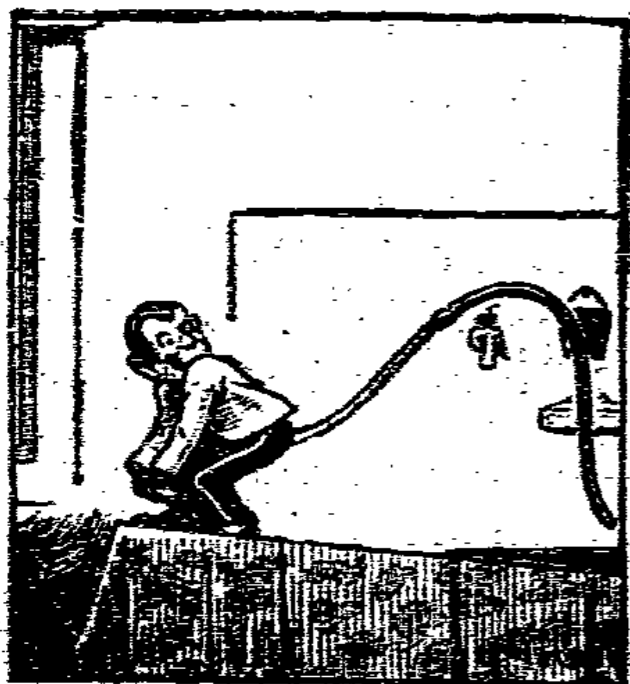
Bei einem mit einer Mädchenklasse besetzten Budapester Straßenbahnwagen löste sich plötzlich die Bremse. Der Wagen rannte mit 60 Kilometer Geschwindigkeit die abschüssige Straße hinunter, sprang schließlich aus den Schienen und rief gegen einen Leitungsast. Fünf Mädchen und der Wagenführer wurden lebensgefährlich verletzt.

### Arzt als Dollarfälscher?

Ein bekannter New Yorker Arzt namens Dr. Burton, wurde unter der Beschuldigung verhaftet, Mitglied derselben internationalen Geldfälscherbande zu sein, der der in Washington festgenommene deutsche Flieger Dechow angehört. Burton soll 100 000 falsche Dollarnoten in Verkehr gebracht haben.

# Gambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

Von G. H. Notman



Jocko dagegen ist völlig überzeugt, etwas Großes geleistet zu haben: er hat ja einen Menschen bestiegt! Dafür kommt ihm eine Trophäe, eine eine Dekoration zu! Er nimmt daran den Hochland wieder auf und arbeitet so lange, bis er die Spitze seines Schwanzes hineingezwängt hat. Bollet Stolz sieht er es sich an, denn auf solch einen schönen Schwanz kann sich kein Affe breiten lassen!

Nun muß aber Gambo noch gerettet werden! Jocko füllt daraus das Spülgefäß mit Wasser und gießt es eins! zwei! drei! über Gambos Kopf aus. Ein zweites Sturzbad folgt, und nun springt Gambo auf! Zu zweien gehen sie zur Haustür...

# Proleton

Gabitzstraße 20      Tonfilmbühne      Höfchenstraße 49  
**Ab Freitag, den 6. bis Donnerstag**  
**Jarmilla Novotna, Willy Domgraf-Fasbender**  
 (Staatsober Berlin) im ersten deutschen Opernfilm  
**Die verkaufte Braut**  
 nach der komischen Oper von Smetana — ein neues  
 Meisterwerk der modernen Tonfilmmkunst.

Franz Lehárs Tonfilmmoperette  
**Es war einmal ein Walzer**  
 Eine lustige, bezaubernde Liebesgeschichte im Wiener  
 Milieu, mit einer Fülle von reizenden Episoden und  
 einschmeichelnder Melodien.

Neueste Tonwochenschau • Täglich 4,30, 7,10 u. 8,45 Uhr  
 Preise ab 50 Pf. • Sonnabendnachmittag bei Preisen von 20 bis 30 Pf.  
 Große Bühne u. Filmbühne • Vorstellungen: Die verkaufte Braut